

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingetragenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 21. November 1891.

Inserate die viergespaltene Zeile oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Die soziale Lage der Fabrik-Arbeiter in Mannheim.

III.

Die Haushaltsbudgets des Maschinenformers und des Eisendreher weisen folgende Zahlen auf:

Einnahmen.		
Maschinenformer:		
Arbeitsverdienst pro Jahr.	1875,00	
Mietmiete	65,00	
Summa: Einnahme	1940,00	
Eisendreher.		
Arbeitsverdienst pro Jahr.	1510,00	
Verdienst der Frau durch Kleidermachen.	100,00	
Verdienst des ältesten Knaben	180,00	
Aus Vermietung von Zimmern	240,00	
Summa: Einnahme	2030,00	
Ausgaben.		
Wohnungsmiete	276	450
Kosten des Haushalts	990	980
Heizung und Beleuchtung	75	63
Kleider, neu und Reparatur.	105	75
Schuhwerk, neu u. Rep.	67	78
Anschaffung und Reparatur von Wäsche	21	22
Anschaffung von Haushaltgegenständen	15	30
Reinlichkeit (Seife, Wäsche)	16	16
Schulgeld u. Schulbücher für Kinder	6	35
Sonntagsausgaben	55	78
Zigarren und Tabak	21	20
Krankenkasse, Lebensversicherung	115	54
Steuern	10	9
Vereine und Lektüre	12	12
Diverses	36	18
Summa: Ausgaben	1820	1940

Die Differenz zwischen den Einnahmen und Ausgaben (des Maschinenformers) zu Gunsten der ersteren erklärt sich durch eine oben nicht aufgenommene Unterstützung, welche im Betrage von etwa 50 M. im Jahre der Mutter der Frau zugewendet wird und eine jährliche Einlage von etwa 50 M. in die Sparkasse des Kriegervereins. Der Haushalt wird gut geführt und der Haushalt immer im Stand gehalten.

Zum Haushaltsbudget des Eisendreher wird bemerkt: „Trotz des Ueberschusses der Einnahmen über die vorstehend berechneten Ausgaben ist ein Ueberschuss nicht vorhanden. Die Differenz erklärt sich daraus, daß für die die Schule besuchende Tochter ein Pianino angeschafft wurde, dessen Abschlagszahlungen oben nicht gerechnet wurden. Auch sonst steht man aus der Zusammenstellung der Ausgaben manches Widerspruchsvolle in der Führung des ganzen Hauswesens. Die besonderen Sonntagsausgaben sind entschieden zu groß für eine Familie, in welcher die Frau außer der Führung des Haushalts noch Geld verdient.“

Die Kritik des Verfassers über die 78 M. Sonntagsausgaben des Eisendreher ist nach unserer Meinung eine

engherzige und unberechtigte. Der die ganze Woche Tag für Tag vom frühem Morgen bis zum Abend in der Fabrik thätige Arbeiter muß ganz naturgemäß das Bestreben haben, am Sonntag, seinem einzigen freien Tage in der Woche, hinaus unter Menschen zu gehen — und es wäre äußerst beklagenswerth, wenn dieser Trieb im Arbeiter nicht vorhanden wäre. Andererseits besteht das gleiche Verlangen bei der Familie, am Sonntag mit dem Vater, z. B. im Sommer, einen gemeinschaftlichen Spaziergang in's Freie zu machen. Und wenn nun bei dieser Gelegenheit eingekehrt wird und der Mann sammt Frau und 3 Kindern vielleicht ein Stück Käse essen und etwas dazu trinken und für diese Zehrung von fünf Personen 1,50 M. ausgeben, so kann darüber kaum mit Berechtigung kritisiert werden. Uebrigens nähert sich Wörishoffer an anderer Stelle einigermaßen unserer Auffassung, indem er die Sonntagsausgaben mit der ganzen Kulturstufe der Arbeiter, wie sie sich aus den Zuständen heraus entwickelt hat und zum Theil mit den Mängeln der Wohnung zusammenhängend betrachtet und sie für ihn weniger wegen des „hohen“ Geldebetrages als vielmehr wegen der symptomatischen Erscheinung für die Beurtheilung des ganzen Kulturzustandes von Belang sind.

Berechtigte und theilweise scharfe Kritik übt der Verfasser an den Wohnungsverhältnissen. Mit Recht hebt er die Beschaffenheit derselben als einen der wichtigsten Punkte zur Beurtheilung der sozialen Lage einer Bevölkerungsschicht hervor. Würde es sich zeigen, daß die betreffende Bevölkerungsklasse in ihrer ganzen Existenz hinter den allgemeinen Fortschritten des Kulturlebens zurückbleibt, so würde dies ein Zeichen dafür sein, daß große Mißstände vorhanden sind, welche die günstigen Einflüsse wieder aufheben. Die Hauptfrage bleibt immer die, ob die industrielle Arbeit den Werth und die Bedeutung des Lebens der Beschäftigten erhöht hat oder nicht. Die Beantwortung dieser Frage ist nicht möglich ohne einen Einblick in das ganze häusliche Leben der Arbeiterbevölkerung.

Nun, dieser Einblick wurde Herrn Wörishoffer in einer großen Zahl von Arbeiterwohnungen in Mannheim und den umliegenden Ortschaften gewährt und was hat er da gefunden?

„Wenn man die relativ kleine Zahl von Arbeiterfamilien ausnimmt“, berichtet er, „welche noch eine kleine Landwirtschaft treiben, so ist das gemeinsame Merkmal der Arbeiterwohnungen im Allgemeinen eine bis auf's Aeußerste getriebene Einengung des den einzelnen Familien zur Verfügung stehenden Raumes. Die Arbeiter wohnen dazu meist in Hinterhäusern und es kann schon aus diesem Grunde angenommen werden, daß die Arbeiterbevölkerung an den zur Hebung der öffentlichen Gesundheit getroffenen Einrichtungen weniger Antheil nimmt,

als die übrige Bevölkerung. Küchen werden immer seltener, auch in den Wohnungen von Arbeitern, welche 4 bis 6 M. durchschnittlich im Tage verdienen und welche daher zur Elite der Arbeiterschaft gehören. Ebenso gehören Wohnungen von mehr als zwei Zimmern auch für diese Arbeiterklassen zu den fast verschwundenen Ausnahmen. Speicher oder sonstige Nebenräume irgend welcher Art stehen fast niemals zur Verfügung. Die besser bezahlten Arbeiter bewohnen aber meist wenigstens Zimmer mittlerer Größe. Solche Wohnungen von zwei Zimmern ohne weitere kleine Nebenräume kosten, je nachdem eine Küche dazu gehört oder nicht, 210—270 M. im Jahr.“ Wohnungen mit einem Zimmer und Küche oder zwei kleinen einfensterigen Zimmern kosten 160—200 M. jährlich. „Wenn es nicht möglich ist, im Raum noch mehr herunter zu gehen, dann muß man sich mit feuchten Parterrewohnungen in Hinterhäusern, welche mit dem dumpfen Hofe auf gleicher Höhe liegen, oder mit Dachkammern begnügen. Selten kosten derartige, jedes geordnete häusliche Leben unmöglich machende Wohnungen weniger als 140 bis 160 M. im Jahr. Noch schlimmer ist es aber mit den Wohnungen von Tagelöhnern bestellt, welche keinen regelmäßigen Arbeitsverdienst haben und in der Regel bei Bauten, im Hafen und auf dem Neckarvorland beschäftigt sind. Hier ist die Wohnung meist nur eine kleine Dachkammer, welche dazu noch häufig alle überhaupt erdenklichen Mängel hat. Derartige Wohnungen sind die verhältnißmäßig theuersten und kosten etwas unter oder über 100 J. Nirgends tritt der Wohnungswucher nackter in seiner ganzen Häßlichkeit zu Tage, als gerade hier. Alle diese Verhältnisse sind in der Stadt und den nächsten Ortschaften, mit der oben genannten Beschränkung, die gleichen. Die angeführten Preise gelten aber nur für die Stadt. In den Ortschaften der Umgebung sind sie niedriger, besonders bei den Wohnungen, welche man hier zu den besseren zählen muß, nämlich bei denjenigen von zwei Zimmern und Küche. Je geringer aber die Wohnungen werden, desto mehr verschwindet auch der Unterschied zwischen den städtischen Mietpreisen und denjenigen der Umgebung.“

Das ist ein sehr düstere Bild, das da der Verfasser von den Wohnungsverhältnissen der Mannheimer Arbeiterbevölkerung entwirft. Und doch sind die geschilderten Verhältnisse nicht Ausnahmen, sie sind Regel; das entworfen düstere Bild von Mannheim ist typisch für die Arbeiterwohnverhältnisse in ganz Deutschland, in allen Industrieländern. Bereitwillig betont Wörishoffer, daß man den erfreulichen Eindruck empfängt, daß die Frauen der Arbeiter bestrebt sind, das Leben in diesen Wohnungen so behaglich zu machen, als es die Umstände eben zulassen.

Als eine der Hauptursachen der herrschenden Wohnungsmisere wird die kolossale Steigerung der Preise der Bauplätze bezeichnet, woraus das Bestreben folgte,

die Grundfläche in weitgehender Weise auszunutzen und hohe Mietpreise fest zu setzen, welche ihrerseits wieder zu Raumbeschränkungen für die Einzelnen führen mußten.

Da es nicht in der Absicht des Verfassers lag, positive Vorschläge zur Beseitigung zu machen, so unterläßt er das auch gegenüber der Wohnungsfrage. Immerhin bezeichnet er sie als eine sehr wichtige, zu deren Lösung er auch die Gesetzgebung herangezogen wissen will. Im Irrthum ist er nach unserer Ansicht, wenn er bezüglich der Wohnungsverhältnisse meint, daß sie nur dann eine durchgreifende Besserung erfahren können, wenn es gelingt, mit genügendem Kapital ausgestattete Gesellschaften zu bilden, welche diese Angelegenheit aus den Händen nehmen, in denen sie sich jetzt befinden und welche nach wirklichen Geschäftsgrundsätzen verwaltet werden.

Aus dem Abschnitt über die Gesundheitszustände ist zu ersehen, daß, wie in Industriebezirken gewohnt, die hauptsächlichste Todesursache die Schwindsucht ist. 48 Proz. aller Gestorbenen Rassenmitglieder litten an Lungenkrankheiten, während im Landesdurchschnitt für die Jahre 1884/88 nur 37,18 Proz. der über 1 Jahr alten Gestorbenen Lungenleiden überhaupt erlagen. Nach der Mortalitätsstatistik für die Jahre 1888, 1889 und 1890 starben in Mannheim an Schwindsucht die meisten im Alter von 20—30, von 31—40 und 41—50 Jahren; jedoch ist die erste Altersklasse die am meisten in Mitleidenchaft gezogene.

Im letzten Kapitel über die Fachvereinsbewegung werden deren auf Verbesserung der Arbeiterverhältnisse gerichteten Bestrebungen als berechtigt anerkannt und der gegenwärtige „Arbeitsvertrag“, dem er längere Besprechung widmet, als eine „Fiktion“ erklärt. Im Einverständnis mit den bezüglichen Anschauungen Brentano's befürwortet er eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Weiterbildung des Arbeitsvertrages und größere Einflußnahme des Arbeiters auf dessen Zustandekommen.

Den verschiedenen Branchenorganisationen der Metallarbeiter gehören insgesamt 563 als Mitglieder an, was gegenüber den in der Metall- und Maschinenindustrie beschäftigten 3544 Arbeitern als eine sehr schwache Theilnahme bezeichnet werden muß. Ueber die Thätigkeit der Fachvereine berichtet Herr Wörishoffer nach den ihm gewordenen Informationen in objektiver Weise.

Unsere Besprechung des Buches und die Benutzung seines Inhaltes zur Illustration der Arbeiterverhältnisse in Mannheim ist umfangreicher geworden, als wir beabsichtigt. Es steht uns da wohl die Entschuldigung zur Seite, daß amtliche Erforschung der Arbeiterverhältnisse in Deutschland und namentlich eine Anerkennungswerthe Objektivität und Sachlichkeit solcher Werke selten sind und daher eingehend gewürdigt zu werden verdienen. Berücksichtigen wir die amtliche Stellung

des Verfassers und seine mit dem Wesen des kapitalistischen Staates verwachsenen Anschauungen, so darf ausgesprochen werden, daß Herr Wörtschöffer mit seinem Werte die sozialpolitische Literatur um einen schätzenswerten Beitrag bereichert hat.

Ein Beitrag zum Kapitel des Gewerbegerichtswesens.

Unsre Zeit weist auf sozialpolitischem Gebiete eine ganze Menge ungewöhnlicher Vorkommnisse, neuer Einrichtungen und Erscheinungen aller Art auf; sie enthüllt Zustände und Verhältnisse, die bisher von der großen Masse des Volkes nur wenig oder gar nicht gekannt oder beachtet wurden; sie treibt keine mannigfaltigste Zukunftsgestaltung an's Tageslicht, — kurz sie umdrängt alle Welt mit einer solchen Fülle bemerkenswerther, sich unserer Aufmerksamkeit geradezu aufzwingenden Erscheinungen, daß es für den Einzelnen immer schwerer wird, sich darin auch nur einigermaßen zurecht zu finden.

Zu den beachtenswürdigsten legislativischen Neueinrichtungen der Gegenwart gehören die Gewerbegerichte, die durch das Gesetz vom 29. Juli 1890 für ganz Deutschland eingeführt worden sind.

Das Gesetz über die Gewerbegerichte ist an Stelle des § 120 a der Gewerbeordnung getreten. Derselbe übertrug die Entscheidung der Streitigkeiten der Arbeiter mit den selbständigen Gewerbetreibenden den Gemeindebehörden, gestattete dabei aber, daß durch Ortsstatut Schiedsgerichte die Entscheidung anvertraut ward, welche dadurch gebildet werden sollten, daß von Seiten der Gemeindebehörden Arbeitgeber und Arbeiter gleichmäßig dazu herangezogen wurden. Der Zweck, welchen die letztere Einrichtung haben sollte, nämlich eine möglichst schnelle Rechtspflege zu begründen, die das denkbar höchste Maß des Vertrauens der Beteiligten genösse, ist nun in nur ganz unzureichendem Maße erfüllt worden, zumal die statistische Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte an den meisten Orten, wo solche Rechtsinstitutionen nötig gewesen, unterblieben ist. Der Hauptfehler war, daß die Gewerbeordnung es unterlassen hatte, die Grundlage bezüglich der Zusammenlegung der Schiedsgerichte darzulegen und sich auch jeglicher Bestimmung über die Befugnisse dieser Gerichte sowohl, wie über das Verfahren vor denselben und über die rechtliche Wirkung ihrer Entscheidungen

Die Fabrikation der Uhrfeder.

(Auszug aus dem Artikel: „Die Uhrfeder und ihre Fabrikation“ von Hermann Matthys in der „Schweizer. Uhrmacher-Zeitung.“)

Die Uhrfeder wird aus dem besten Stahl, meistens englischer Herkunft, hergestellt. Aus den großen Stahlfabriken von Sheffield kommt der Stahl in Form von Barren in die Walzwerke, wo er sorgfältig gewalzt und gegläht wird; von da bezieht ihn der Federfabrikant in etwa 80 Meter langen und 8 cm breiten aufgerollten Bändern von verschiedener Stärke resp. Dicke. Die Herstellung der Federn geschieht ausschließlich durch manuelle Bearbeitung, indem sich, der Verschiedenartigkeit des Verfahrens wegen, die Maschinenarbeit nicht mit Vorteil verwenden läßt. Für eine gegebene Höhe und Stärke (in der Fabrikation wird breit oder schmal mit hoch oder nieder bezeichnet, ebenso dick oder dünn mit stark oder schwach) nimmt man den Stahl stärker, als die fertige Feder sein soll. Von den erwähnten Rollen werden nun Stücke in der erforderlichen Länge abgeschnitten. Mit einer vorzüglich gearbeiteten Hebelseere, an welcher ein

enthalten hatte. Daraus mußten sich weit von einander abweichende Ansichten über die zweifelhaften Fragen ergeben und nicht minder weitgreifende Verschiedenheit der Einrichtungen hervorgehen, die weder der Ausbreitung dieser Schiedsgerichte, noch ihrer Wirksamkeit günstig waren. Daher kam es, daß sich bald das Bedürfnis nach Ergänzung und Verbesserung der gesetzlichen Bestimmungen geltend machte, und daß am Reichstage schon vom Jahre 1873 an verschiedene Vorschläge nach dieser Richtung hin zuzugingen, welche endlich im vergangenen Jahre zur gesetzlichen Wirksamkeit wurden.

Eine sehr berücksichtigenswerthe Bestimmung des Gesetzes enthält bereits dessen erster Paragraph. Derselbe ordnet an, daß für die Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten zwischen Arbeitern und ihren Unternehmern, sowie zwischen Arbeitern desselben Unternehmers unter einander Gewerbegerichte errichtet werden können. Die Einrichtung solcher Gerichte hat nach Ortsstatut gemäß den Bestimmungen des § 142 der Gewerbeordnung zu erfolgen. Das Ortsstatut unterliegt der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde. Dieselbe kann in gewissen Fällen unter Angabe der Gründe versagt werden. Mehrere Gemeinden können auch zu gemeinsamer Begründung eines Gewerbegerichts zusammentreten. Desgleichen können für den Bezirk eines weiteren Kommunalverbandes Gewerbegerichte bestellt werden.

Ist in einem Bezirk seitens der Behörde einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes (also eines Kreises) kein Gewerbegericht gegründet worden, hat sich aber dafselbst das Bedürfnis nach einer derartigen Einrichtung bemerkt gemacht, so kann eine beliebige Anzahl der beteiligten Arbeitgeber und Arbeiter die Errichtung eines Gewerbegerichts sowohl bei der betreffenden Kommunalbehörde beantragen als auch, wenn trotzdem die Errichtung des Gewerbegerichts unterbleibt, sich an die Landes-Zentralbehörde mit einem solchen Anliegen wenden. Diese Oberbehörde kann nun ein solches Gericht einrichten, muß aber vorher an den bezüglichen Kommunalverband eine Aufforderung ergehen lassen, innerhalb einer bestimmten Frist das Versäumte nachzuholen.

Die nicht aus dem Auge zu verlierende Schwäche des § 1 dieses Gesetzes, welcher für dasselbe die Grundlage bildet, besteht darin, daß derselbe die Errichtung der Gewerbegerichte überhaupt nicht obligatorisch macht, sondern sie dem freien Ermessen, in erster Instanz der

verstellbarer Führer angebracht ist, werden die Federn eine Nummer höher als die gewünschte, von den Stahlstücken heruntergeschnitten; sie stellen nun im Durchschnitte mit ihren Ranten gewöhnlich ein etwas verschobenes längliches Biered dar und werden deshalb etwa ein Duzend zusammen auf einer eigens dazu hergerichteten Ziehbank zwischen feinen waagrecht und parallel gegen einander gerichteten Feilen so lange durchgezogen, bis die Ränder, welche einzig von den Feilen berührt werden, von allen Unebenheiten frei sind und in einem rechten Winkel zu den Flächen der Rlingen stehen. Hierauf werden sie auf einer anderen Ziehbank je zu zweien nebeneinander eingespannt, gestreckt und auch die Flächen mit Feilen abgerieben und mittelst Schmirgel und Del auf beiden Flächen zusammen tüchtig geschleuert. Diese zwei Partien als nachhaltige Bearbeitung des Stahles vor der Härtung erhöhen in gewissem Maße die spätere Elastizität der Feder. Es gibt Fabrikanten, die billige Federn fabrizieren, welche diese beiden Partien auf Kosten der Federn unterdrücken, nur, um etwas billiger fabrizieren zu können. Der dadurch erzielte Vorteil bleibt jedoch zum großen Theil imaginär, indem dadurch, abgesehen

Gemeindebehörden und in zweiter und letzter dem der Landes-Zentralbehörden anheim gibt.

Die allgemeine Einführung von Gewerbegerichten ist schon seit längerer Zeit eine Nothwendigkeit. An die Herstellung geordneter Zustände in unserem gewerblichen Leben ist geradezu auf dem Boden der bestehenden Verhältnisse gar nicht zu denken ohne solche Gerichte. Die Streitigkeiten, welche deren Entscheidung verlangen, sind allerorten ungemein zahlreich. Man braucht sich bloß den § 3 des Gesetzes anzusehen, um sich davon zu überzeugen. Wo gibt es keine Streitfälle, die sich drehen um den Eintritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, um Leistungen und Entschädigungsansprüche aus dem Arbeitsverhältnis, um die Berechnung und Anrechnung der zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge, um Ansprüche, welche auf Grund der Uebernahme gemeinsamer Arbeit von Arbeitern gegen einander erhoben werden u. s. w. u. s. w. An denjenigen Orten nun, wo kein Gewerbegericht errichtet wird, erfolgt auch für die Zukunft noch die Entscheidung derartiger Streitigkeiten kurzer Hand durch den Gemeindevorsteher oder dessen Stellvertreter. Solche Entscheidungen nun sind zweifellos um so weniger vertrauenswerth, je unbedeutender die Gemeinde und je ungebildeter deren Vorsteher ist, und je mehr derselbe sich im Banne der herrschenden Kreise und Anschauungen befindet. Gleichviel wie aber die Entscheidungen der gewerblichen Streitigkeiten durch den Ortsvorsteher auch ausfallen mögen, sie sind in keinem Falle endgiltige, tragen vielmehr den Charakter der Vorläufigkeit an sich, beschleunigen also und vereinfachen die bezügliche Rechtspflege keineswegs, sondern hemmen und komplizieren dieselbe.

Mithin muß überall, wo Gewerbegerichte nicht eingerichtet werden, in den Volkstheilen besonders danach gestrebt werden, welche unter den heutigen Verhältnissen die meist Benachtheiligten zu sein pflegen. Das sind selbstverständlich die Arbeiter. Dieselben müssen die Handhabe, welche ihnen der § 1 des Gesetzes gewährt, nach Kräften benützen. Ueberall müssen sie die Errichtung von Gewerbegerichten verlangen. Es ist das ein trefflicher Anlaß zur Agitation, eine vorzügliche Gelegenheit auch, die bisher indifferentesten Arbeiterkreise zur Theilnahme am öffentlichen Leben heranzuziehen und auch diejenigen einzelnen Arbeiter für öffentliche Wirksamkeit zu gewinnen, deren Horizont durch die kleinen

von der merklich geringeren Qualität, mehr Bruch während der Fabrikation eintritt.

Da die Federn nicht einzeln gehärtet werden können, müssen sie zu diesem Zwecke zu sogenannten Packeten gebunden werden; es geschieht dies in der Weise, daß auf eine drehbare Walze von etwa 7 cm Durchmesser zwei Federn aufeinander an dem einen Ende befestigt werden, die Walze wird nun gedreht und die sich anschließenden Federn an 8—10 Stellen mit dünnem Eisendraht versehen, womit die einzelnen Umgänge auf einander geschnürt werden. Wenn die ersten zwei aufgerollt sind, werden zwei weitere aufgelegt und mit dem Draht festgebunden. So geht es fort, bis das Paket einen bestimmten Umfang erreicht hat, und je nach Stärke und Länge der Federn 5—12 Duzend derselben enthält. Damit sich die Umgänge nicht stellenweis berühren, sind die Federn zuvor gebogen worden, so daß sie sich mit den Enden berühren.

Ein solches von der Walze genommene Paket sieht aus wie ein rundes flaches Geflecht, oder etwa wie eine enorm lange aufgerollte Feder, deren einzelne Umgänge sich nicht berühren, weil sie in regel-

mäßig liegenden, eigenen Angelegenheiten begrenzt ist, und die für andere Fragen als die des unmittelbaren persönlichen materiellen Interesses kein Verständnis zu bekunden pflegen und niemals zu erwärmen sind.

Also schon der § 1 des Gesetzes vom 29. Juli 1890 bietet den Punkt, wo eine verständnisvolle Agitation für die Interessen der Arbeiterbewegung ihre Hebel einsetzen kann.

König Dampf.

Einer eben von englischen Statistiker Muthall veröffentlichten Aufstellung ist zu entnehmen, daß im Jahre 1888 die Kulturationen über die Kraft der Dampfmaschine in folgenden Mengen verfügten:

	Dampfpederkräfte	Dampfpederkräfte auf 100 Einwohner
Großbritannien	9,200,000	25
Frankreich	4,520,000	11
Deutsches Reich	6,200,000	13
Rußland	2,240,000	3
Oesterreich	2,150,000	5
Italien	830,000	3
Spanien	740,000	4
Portugal	80,000	2
Schweden	300,000	7
Norwegen	180,000	9
Dänemark	150,000	8
Holland	340,000	8
Belgien	810,000	14
Schweiz	290,000	10
Uebrige europ. Länder	600,000	6
Europa	28,630,000	9
Vereinigte Staaten von Nordamerika	14,400,000	24
Kolonien u. s. w.	7,120,000	—

Insgesamt standen darnach den Kulturvölkern im Jahre 1888 50,050,000 Dampfpederkräfte zur Verfügung. Die Dampfpederkraft ist gleichgeachtet nahezu der dreifachen thierischen Pferdekraft und diese der siebenfachen Menschenkraft. Eine rund 50 Millionen Pferdekraft repräsentieren also nicht weniger als 1000 Millionen „Menschenkräfte“. Nimmt man an, daß eine Pferdekraft durchschnittlich so lange thätig ist wie ein Mensch, so wären die 1000 Millionen „Menschenkräfte“ gleich 1000 Millionen Menschen. In den Besitz dieser 1000 Millionen Hilfsarbeiter sind die Kulturationen aber erst im Laufe der allerletzten Jahrzehnte gelangt. Denn obwohl die Dampfmaschine schon im vorigen Jahrhundert erfunden war, zählte man doch noch im

mäßigen Zwischenräumen vom innersten bis zum äußersten Umgang mit Eisenbraut durchflochten und festgehalten sind. Der Glühofen, in dem die Federn nun gehärtet werden, wird je nach seiner Konstruktion 3/4 bis 1 1/4 Stunde vorher geheizt; wenn er dann die richtige Hitze hat, wird der Raum in dem er sich befindet, geschlossen, so daß kein Luftzug entstehen kann, ebenso wird das Tageslicht, überhaupt jede Helle ausgeschlossen, daß nichts zu sehen ist, als die Gluth des Ofens. Nun wird auf einer gußeisernen, an einer Eisenstange befestigten drehbaren Scheibe ein Paket Federn in den Glühofen geschoben. Der betreffende Arbeiter hat nun seine ganze Aufmerksamkeit auf die wechselnden Farben der erglühenden Federn zu richten und durch Verschieben und Drehen der Scheibe zu bewirken, daß das ganze Paket eine gleichmäßige Farbe erhält.

Es gibt da keinen Kontrollapparat, der Arbeiter ist durchaus auf sein Auge und seine Erfahrung angewiesen. Wenn die Federn dann genügend und gleichmäßig glühen (es ist sehr wenig Unterschied zwischen zu wenig, genug und zu viel) werden sie schnell in einen mit geschmolzenem Rinderfett gefüllten Behälter

Jahre 1840 nur 1,650,000 Dampfpferdekräfte auf dem gleichen Gebiet, das heute über 50 Millionen verfügt. Auch 1860 gab es noch nicht mehr als 9,380,000 Dampfpferdekräfte.

Was die Verteilung der vorhandenen Dampfkraften auf die verschiedenen Länder anlangt, so steht Großbritannien allerdings mit 25 Pferdekraften auf 100 Bewohner beider Inseln obenan. Aber unmittelbar folgten ihm die Vereinigten Staaten von Nordamerika a. f. dem Fuße. Sie haben 24 Pferdekraften auf 100 Einwohner. Als Industrieländer zweiten Ranges weisen sich aus Belgien und Deutschland, sodann Frankreich und die Schweiz. Es folgen die skandinavischen Länder und Holland. Auf dem Wege über Oesterreich gelangt man zu den industriell inferioreren Ländern, von denen Spanien noch am meisten bedient, während Italien auf gleicher Stufe mit Rußland steht. Weit gefehlt wäre es aber, den größten Theil der nachgewiesenen Dampfkraften wirklich „industriell“ verwendet zu denken. Nur 10 von den 50 Millionen Dampfpferdekraften gehören „feststehenden“ Dampfmaschinen an. Der Rest entfällt mit 32 Millionen Pferdekraften auf Eisenbahnen und mit 8 Millionen auf die Dampfschiffahrt.

Von jenen 1000 Millionen Menschen, die in Gestalt von Dampfmaschinen heute Dienste für uns verrichten, sind also nicht weniger als 800 Millionen speziell der Güter- und Menschenbeförderung zugeeignet und bloß 200 Millionen bleiben für industrielle und eventuell landwirtschaftliche Zwecke übrig. Auf den Eisenbahnen der Welt sollen 1888 1430 Millionen Tonnen, auf Schiffen 146,400,000 Tonnen befördert worden sein, wobei aber Segel- und Dampfschiffe zusammengezählt sind. Unter den Gegenständen des Seetransports spielt, dem Gewichte nach, Kohle mit 26,2 Prozent die größte Rolle. Ihr folgt Holz mit 17,3 Prozent, sodann im weiten Abstand Getreide mit 9,3 Prozent. Alle übrigen Artikel sind verhältnismäßig von viel kleinerer Bedeutung: Eisen ist mit 3,2 Prozent, Kleidungsstoffe sind mit 2,1 Prozent, Zucker mit 1,8 Prozent, Baumwolle mit 1 Prozent an den gesamten Transporten beteiligt.

„Arbeiter-Aristokraten“ und „Elitearbeiter“

so hat man, schreibt der „Grundstein“, die Buchdrucker, welche gegenwärtig im Kampfe für die Verbesserung ihrer Lage stehen, oft genannt. In Wahr-

getaucht und sind nun glashart geworden. Die Pakete werden jetzt aufgelöst und die Federn an beiden Enden je 3 cm lang ausgeglüht, also wieder weich gemacht, damit sie ohne zu brechen in den Ziehbänken eingepannt werden können. Die Federn sind nun natürlich schwarz und werden vermittelt weicher Sölger mit Del und Schmirgel geschleut; dadurch blank und schwach glänzend geworden, werden sie nun temperirt, d. h. der Härtegrad gemildert. Hierzu wird jede Feder einzeln in ein Instrument eingeschraubt und angespannt, so daß sie die straffe Sehne des hogenartigen Instrumentes bildet und so über die erhitzte, glatte Eisenplatte eines Wärmeapparates gezogen wird. Je nach der Stärke läßt man die Feder gelb, roth oder blau anlaufen, starke Federn mehr, schwache weniger, aber immer derjenige Theil, der die innersten Umgänge gibt, bedeutend mehr als der übrige Theil der Feder.

Um sich später, wenn die Feder wieder blank oder gebläut ist, nicht zu irren, wird dieses Ende schräg zugeschnitten, so daß es eine Spitze bildet; denn wenn das weniger temperirte Ende nach innen käme, also unmittelbar um den Federkern aufgerollt würde, müßte die Feder brechen.

heit sprechen jene Bezeichnungen den Thatsachen Hohn. Die Buchdrucker sind Proletarier, die unter schlimmen Zuständen leiden, unter schlimmeren, wie manche andere Berufsgruppe. Kürzlich hat Dr. H. Albrecht in einem Hauptorgan der bürgerlichen Oekonomie über die Berufskrankheiten der Buchdrucker einen Aufsatz veröffentlicht. Der Name des Verfassers und die Zeitschrift, in der die Abhandlung abgedruckt ist — es ist das „Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich“ des fassam bekannten Staatsratsmitgliedes und Berliner Universitätsprofessors Schmolzer — bürgen allein schon dafür, daß wir es mit keiner Publikation zu thun haben, gegen welche auch nur der Schatten eines Verdachts radikaler Gesinnung vorliegt.

Albrecht benutzte ein so umfangreiches als lehrreiches Material, die von 1857 bis 1889 sich erstreckenden genau geführten Sterbelisten der Berliner Ortskrankenkasse der Buchdrucker und die Krankenbücher der Gesellschaft für eine Reihe von Jahren. Seine Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß die Erkrankungen der Athmungsorgane, insbesondere die Lungenschwindsucht, einen ganz maßgebenden Einfluß auf die Sterblichkeit der Buchdrucker besitzen. Entfallen doch auf die Lungenschwindsucht allein 48,13 Proz. aller Todesfälle, und wenn man die übrigen tuberkulösen Prozesse, die als Todesursache angegeben sind, hinzunimmt, d. h. Halschwindsucht, Gehirntuberkulose, Darmtuberkulose, Knochenfraß, so erhöht sich dieser Antheil auf 50,42 Proz., ohne daß sämtliche Fälle miteinbezogen sind. Es steht also fest, daß von den 1309 im Zeitraum 1857 bis 1889 gestorbenen Klassenmitgliedern über fünfzig Prozent an Tuberkulose zu Grunde gegangen sind. An Krankheiten der Athmungsorgane überhaupt starben 69,96 Proz. Dagegen fällt der Bleivergiftung, die von Manchem als besonders gewichtig betrachtet wird, ein sehr geringer Prozentfuß zu, nämlich 0,30 Prozent.

Albrecht sagt zutreffend: „Wenn wir also von einer „Berufskrankheit der Buchdrucker“ sprechen dürfen, so ist dies in demselben Sinne die Lungenschwindsucht, wie diese letztere als „Schleiferkrankheit“ als „Krankheit der Weber“ bezeichnet worden ist.“

Wie hoch ist das Durchschnittsalter der Buchdrucker? Diese nicht bloß für die Alters- und Invaliditätsversicherung bedeutsame Frage wird durch Albrecht auf Grund seiner sorgfältigen Erhebungen

Vom Temperiren ist die kreisförmig gehogene Feder ganz gerade geworden und ist 1 bis 1 1/2 Nummer stärker und 1 Nummer höher, als sie nach der Vollenzung sein muß; es ist dies die sogenannte rohe Feder, von welcher der Fabrikant immer einen ziemlichen Vorrath von allen gangbaren Nummern haben muß. Im weiteren Verfahren werden die Ränder abgerundet und polirt, wobei die Feder niedriger wird und so die bestimmte Breite erhält. Nun werden sie zu zweien neben einander in einer Ziehbank festgeschraubt, angespannt und mit Schmirgel und Del abgeschliffen, wodurch sie dünner werden und sich der gewünschten Dimension nähern.

Da auch der bestgewalzte Stahl in seiner Stärke nicht vollkommen gleichmäßig ist, sondern, wenn auch nur um einen verschwindend kleinen Bruchtheil eines Millimeters variiert, wird die Feder mit einem ebenso einfachen, wie außerordentlich genauen Maße gemessen und die stärkern Stellen noch besonders nachgeschliffen, bis (bei der gewöhnlichen Feder) eine metallische Klinge von überall gleichmäßiger Stärke und Höhe entstanden ist, welcher mit verschiedenen Sorten zu Staub zerriebenen Schmirgel die letzte Politur und Glanz gegeben wird. Die Feder wird nun

sehr ungünstig beantwortet. Aus der Zahl von 1254 im Alter über 20 Jahre Gestorbenen berechnete er ein Durchschnittsalter von 42,47 Jahren. Das selbe bleibt 5,37 Jahre hinter dem durchschnittlichen Sterbealter der übrigen männlichen Bevölkerung Berlins zurück und erreicht fast den niedrigen Stand, den Odbendorff für eine der gefährlichsten Arbeiterkategorien, die Solinger Schleifer (41,24 bis 42,22 Jahre), festgestellt hat, und ist erheblich niedriger, als das der ausgehungerten Peterswaldbauer Weber (Schlesien), für die dort ein Sterbealter von 49,70 Jahren berechnet.

Albrecht kommt zu dem Schlusse, daß „die Beschäftigung des Buchdruckers zu denen mit relativ hoher Sterblichkeit gehört, und daß unter den Krankheiten, welche diese hohe Sterblichkeit bedingen, weitaus in erster Linie die Erkrankungen der Athmungsorgane, speziell die Lungenschwindsucht steht.“ Die Verhältnisse in den Sägerästen sind so gelagert, daß die gefährliche Staubeinathmung nur zu leicht erfolgen kann, wie überhaupt die Vorbedingungen für die Lungenleiden reichlich gegeben sind. Der Staub der Sägekästen lagert sich massenhaft ab in den vielen todten Räumen zwischen den Regalen, um gelegentlich durch den Luftstrom wieder erhoben und im Arbeitsraum verbreitet zu werden. Oft bemerken die Arbeiter — und wie viele Schwindfüchtige sind unter ihnen! — in Ermangelung von Spucknapfen gerade diese todten Räume, um ihren Auswurf los zu werden. Bedenkt man, daß die Ablagerungsstätten für Staub und Auswurf kaum jemals gereinigt werden, so läßt sich leicht vorstellen, welche Brutstellen von Ansteckungsstoff sich hier bilden. „Wenn man zufällig einmal Zeuge ist, wie eine Reihe solcher Regale von ihren Plätzen gerückt werden, kann man die haarsträubendsten Dinge zum Vorschein gelangen sehen. Die „Reinigung“ der Sägekästen, die gewöhnlich mittelst des Blasebalges, was meist nicht etwa im Freien, sondern auf dem Hofe, womöglich auf dem Treppenaßatz oder vor der Thür des Sageraales erfolgt, führt große Mengen des bleihaltigen Staubes in die Lungen. Und diese Arbeit wird meistens von den Lehrlingen verrichtet, „also jungen Leuten vor beendeter Pubertätsentwicklung, die gegen solche krankmachenden Einflüsse am allerwenigsten widerstandsfähig sind.“

Von schädlicher Einwirkung ist auch die hohe Temperatur der Sägefälle in Folge der vielen Gasflammen. Die Leute werden dadurch für Erkältungen

gebläut, wobei ganz in der Weise wie beim Temperiren verfahren wird, nur daß man der Feder auf der ganzen Länge die gleiche Farbe gibt. Das Bläuen hat jedoch auf Härte und Spannkraft einen so geringen Einfluß, daß es unter keinen Umständen in Betracht gezogen werden kann; es bleibt sich daher vollkommen gleich, ob die Feder gelb, roth, violett oder blau ist.

Viele Federn werden am innern Ende gar nicht gebläut, sondern blank gelassen, ohne daß sie deshalb springen würden, obgleich gerade diese Stelle am meisten leidet. Die unbearbeiteten Enden werden in der Länge von 7 bis 9 cm abgebrochen und erhält die Feder dadurch ihre bestimmte Länge. Das innere Ende wird nun ausgeglüht (bei denjenigen, welche innen blank bleiben, ist es an der betreffenden Stelle schon vor dem Abschleifen geschehen), mit einem Loch versehen und mit der Feile abgerundet, die durch das Ausglühen verlorene Politur wird massirt, indem man die Ränder auf einige Zentimeter Länge blank polirt. Soll auch in das äußere Ende ein Loch gestanzt werden, muß es folgerichtig ebenfalls ausgeglüht werden. Die Feder wird nochmals sorgfältig gereinigt, hierauf mit

empfindlich und dies macht sie besonders empfänglich für Leiden der Athmungswege. Die Empfindlichkeit gegen Temperaturunterschiede, gegen „Zug“ ist, wie Feder, der in Sägefällen öfters gewesen ist, weiß, ein Charakteristikum der Buchdrucker-Arbeiter. Die durch die große Hitze hervorgerufene Trockenheit trägt dazu bei, dem Staub und den mit dem Auswurf der Kranken in alle Ecken gekommenen Bazillen die Eigenschaften zu verleihen, um in den Luftstrom zu gelangen.

Und nun diese „Arbeiter-Aristokraten“ auftreten und eine Erleichterung ihres schlimmen Looses fordern, nennt die Elite der Unternehmer sie „maßlos“ in ihren Forderungen!

An die Former Deutschlands!

Da in einer hiesigen größeren Eisen gießerei wegen inhumanen Auftretens des Gießereistlers gegen die Former und wegen Reduktion des Stundenlohnes ein Konflikt auszubrechen droht, so wird jeder hier zureisende arbeitssuchende Former — selbst wenn er auf Verzeichnung kommen sollte — gebeten, erst den Unterzeichneten in dessen Wohnung zu besuchen.

Karl Schoubye,
Vorsitzender des Former-Fachvereins,
Classenstraße Boliger B 2,
Kopenhagen K.

Korrespondenzen.

Former.

Wien. Der Formerstreit bei P a s t r e e in Simring dauert fort und ist Zugug fern zu halten.

Augsburg. In der Gießerei der Maschinenfabrik Augsburg ist ein persönlicher Premierleutnant Namens Kr a n z seit kurzem als Ingenieur angestellt. Derselbe trägt stets ein langes Siletmesser, und mit diesem ging er am Samstag, den 7. November, auf einen Lehrbuben los, wobei er sagte: „Ich will Euch schon kommen, Ihr verwahrloste Bande, wenn Ihr nicht thut wie ich's haben will, werde ich Euch schon neckenfahren!“ Von Leuten, welche den „schneidigen“ Herrn vom Militär aus kennen, wird erzählt, daß er es den Soldaten auch so ähnlich gemacht habe. Der Herr kann sich wahrscheinlich nicht daran gewöhnen, daß er außerhalb der Ferientolonien etwas anders handeln muß. Von allen Arbeitern wird über das rücksichtslose Vorgehen dieses Herrn geklagt und gerade jetzt, wo die Arbeit flau geht, — es wurden in der Gießerei am Samstag wieder eine Anzahl Hilfsarbeiter entlassen — glaubt der „schneidige“ Herr, daß er mit den Arbeitern alles mögliche anfangen kann. In Augsburg, welches von den Fabrikanten in ihrer Presse immer als das reinste Eldorado für die Arbeiter gepriesen wird, ist es soweit gekommen, daß die Arbeiter ihres Lebens nicht mehr sicher

einer Rundzange am inneren Ende der erste, den Federkern unmittelbar umgebende Umgang gemacht, und schließlich auf einen schnell rotirenden Wendelbaum von entsprechender Größe aufgerollt, wodurch sie die bekannte Form erhält; soll dieselbe gefälliger aussehen, wird ein schmaler, einige Zentimeter langer Pergamentstreifen mit aufgerollt, wodurch dann die einzelnen Umgänge mehr von einander abstehen. Der bequemern Handhabung wegen werden die Federn meist nochmals aufgerollt und mit Ringen aus Metallbraut umschlossen und sind nun fertig zum Verpacken. Kennzeichen, nach denen mit Sicherheit die Qualität der Federn beurtheilt werden könnte, gibt es nicht; wenn jedoch Federn schlecht gebläut, resp. die Umgänge nicht alle von derselben Farbe sind, flache, statt runde Ränder besitzen, vielleicht noch einzelne Umgänge schmaler sind als die übrigen, überhaupt, so weit sichtbar, grobe Arbeit aufweisen, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß gar keine Partie mit der nöthigen Sorgfalt ausgeführt wurde und ist es besser, solche Waare zurück zu weisen, trotzdem sie allenfalls wohlfeiler sein sollte.

find. Von Seiten der Direktion wäre es angbracht, den Herren etwas auf die Finger zu klopfen.

Wieder ein Beispiel der selbstgeübten Humanität der Unternehmer gegen die Arbeiter. Am 16. September d. J. wurde auch hier eine Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes errichtet. Dieses ist dem Gebrüder Westfal, Eisen-gießereibesitzer, nebst ihrem Meister Wetzel, besten Kundenens, welcher hauptsächlich die weisse Schuld an den nachfolgenden Vorkommnissen trägt, ein Dorn im Auge. Am 16. vorigen Monats wurde uns von der Firma eine Fabrikordnung vorgelegt, welche sich näher in Nr. 45 der „Metallarbeiter-Zeitung“ bekannt gegeben ist; von uns wurde Protest dagegen erhoben und auch scheinbar von den Herren nachgegeben, aber wir hatten der Humanität der Herren zu früh ein kleines Lob gesendet, denn das dicke Ende kam nach, und zwar auf Grund unseres Berichtes und der Bekanntmachung in Betreff der Ferkhaltung von Formern von hier, wozu wir aber gezwungen wurden durch das Verhalten des Meisters, indem er vor uns auf den Tisch schlug mit der Motivierung: wer die Fabrikordnung nicht unterschreibt wird entlassen. Auch hat er sich dahin ausgesprochen, daß Verschiedenes noch etwas passieren könnte. Und gerade dieser Wetzel war in Landsberg der Hauptführer bei dem im Jahre 1887 so kläglich zu Grunde gegangenen Formerkrieg. Seitdem er aber hier auf dem hohen Pferd sitzt, will er die Arbeiter unterdrücken. Am 14. November wurde unser Kollege Schumacher vom Meister ins Komptoir gerufen und ihm erklärt, er müsse aufhören. Auf die Frage, aus welchem Grunde, wurde ihm erklärt: wir haben keine Arbeit mehr. Auf den Einwand unseres Kollegen, daß dies wohl nicht der Hauptgrund sein könnte, daß wohl noch andere Gründe vorherrschen, wurde ihm geantwortet: kann auch möglich sein, überhaupt haben wir nichts weiter mit Ihnen abzumachen. Nach diesem wurde der Kollege Kowalowski herbeigerufen, mit derselben Ausrede wurde ihm die Entlassung angekündigt. Da dieser Kollege schon 3 1/2 Jahre hier beschäftigt ist, und sich noch nie etwas zu schulden kommen hat lassen, so kann der „Arbeitsmangel“ nicht der Entlassungsgrund sein, sondern nur die Thätigkeit der angeführten Kollegen für das Gedeihen des Verbandes. Zum Schluß noch der schönste Zug der Humanität, den diese Herren geleistet haben, nämlich: Der 61jährige Vater des Kollegen Kowalowski, der sich überhaupt an unserer ganzen Organisation nicht betheiligt hatte, wurde, da sein Sohn für Recht und Wahrheit eingetreten ist, entlassen, um den Sohn seine Lage noch fühlbarer zu machen. Kollegen allerorts, hiermit stellt sich die Humanität der Unternehmer wiederum im besten Lichte dar. Wir rufen Euch zu: Halte immer fester zu der Fahne der Arbeiter, denn nur durch Einigkeit können wir solchen trübseligen Spielen, wie die hier angeführten, einen wirksamen Damm entgegensetzen.

Memner.

Frankfurt a. M. Eine öffentliche Versammlung der Spengler und Installateure fand am Sonntag, 1. November, in der „Zentralhalle“ mit folgender Tagesordnung statt: 1) Berichterstattung der Lohnkommission. 2) Vortrag: Der Kampf um's Dasein. 3) Verschiedenes. Zum ersten Punkt nahm Kollege Müller als Vorsitzender der Lohnkommission das Wort. Memner ging zunächst zurück auf den Fachverein, der im Jahre 1889 gegründet wurde. Schon damals wurde der Wunsch unter den hiesigen Spenglern laut, eine Lohnkommission zu wählen, um eine Statistik über die am hiesigen Orte bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen festzustellen. Die damals zu diesem Zwecke gewählte Kommission konnte nicht in Funktion treten, da dieselbe nicht öffentlich gewählt wurde. Um dieses zu bewerkstelligen, mußte eine öffentliche Versammlung einberufen werden, und dies geschah denn auch im Februar dieses Jahres. Eine Kommission, bestehend aus 8 Mann, wurde gewählt. Die eingesehene Kommission ließ Fragebögen anfertigen. Um die Sache der Lohnkommission zu erleichtern, wurden in den größeren Werkstätten Vertrauensleute gewählt, deren Aufgabe es war, die ihnen zugewiesenen Fragebögen unter den Kollegen zu verteilen, und dieselben uns gefälligst zurückzusenden. Leider sind hier diese Erfahrungen zu Tage getreten, und hauptsächlich sind es die größeren Werkstätten, in welchen sich die Kollegen Weisles zu schulden kommen ließen. Es betrifft das zunächst die Werkstatt von Knob. Hier wurden 3 Kollegen als Vertrauensleute gewählt, ausgegeben wurden 65 Fragebögen, wovon 21 als sehr mangelhaft ausgefüllt nach mehrmaliger Aufforderung zurückgegeben wurden. Die drei Vertrauensleute hatten es nicht der Mühe werth gehalten, die Rubrik: „Wie heißt der Unternehmer?“ auszufüllen. Die Lage der Kollegen ist gerade in dieser Werkstatt eine der traurigsten am Platze. Außerdem gibt es hier in Frank-

furt noch sehr viele dieser Werkstätten, wo man zu keinem Resultate gelangen konnte. Auch sind verschiedene Maßregelungen vorgekommen und die Kollegen von den Prinzipalen in schroffster Weise behandelt worden. Die Maschinenfabrik von Hermann verstand es, die Fragebögen zu veräußern, und beim Abholen wurde dem betreffenden Kollege mit der Motivierung, es sei bummelndes Zeug, die Thüre geschlossen. Auch bei Schäfer und Anelpp sind Maßregelungen vorgekommen. Die Installationswerkstatt von Pfiffmann und Goum war es, welche ihren Arbeitern, wie sie von der Lohnkommission Wind bekam, eine 10prozentige Lohnaufbesserung bewilligte. Dieses scheint auch dazu beigetragen zu haben, daß von den dort ausgegebenen 80 Fragebögen nach vielen Anfragen 14 Stück zurückgegeben wurden, jedoch alle unbeschrieben. An der Hand der aufgestellten Statistik weist Memner Folgendes nach: Die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Kollegen beträgt 300, wovon 30 verheiratet sind und 64 Kinder haben. Der Durchschnittslohn beträgt 33 J., die Arbeitszeit im Sommer 10, im Winter 9 Stunden. Der Lohn steigt nicht mit dem zunehmenden Alter, denn die Arbeiter im Alter von 30 bis 40 Jahren verdienen verhältnismäßig weniger als die von 20 bis 30 Jahren. In sanitärer Beziehung bleibt viel zu wünschen übrig, ebenso an Schutzeinrichtungen. Der Jahresverdienst stellt sich bei 33 J. Durchschnittslohn bei 10stündiger Arbeitszeit auf 90 M. Dem gegenüber stellen sich die Ausgaben eines Arbeiters für Familie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kinder für den Lebensunterhalt inklusive Miete, Steuer, Krankengeld auf 884,92, mithin bleibt ein Ueberschuß von 105,08. Wenn man nun bedenkt, daß ein Arbeiter von diesem Ueberschuß sich und seine Familie kleiden, und im Uebrigen seinen Verpflichtungen Genüge leisten soll, so muß jeder Kollege einsehen, daß die Lage der hiesigen Kollegen nicht auf Rosen gebettet ist. Der Lohnkommission, welche auf 3 Mann zusammengeschnitten war, wurde Decharge ertheilt, den übrigen zurückgegebenen Kollegen dagegen eine Mißbilligung ausgesprochen. Es wurde eine neue Kommission von 7 Mann gewählt. Der zweite Punkt, Vortrag, konnte wegen vorgezogener Zeit nicht erledigt werden. Ueber den Punkt Verschiedenes selbst wurde eine lebhafteste Debatte geführt, ob derselbe in nächster Zeit mit auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Es wurde jedoch beantragt, denselben auch ferner bestehen zu lassen. Das Verhalten der Kollegen in der Werkstatt von Schmidt wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Hauptsächlich sind es die Kollegen Habel und Weigt, die es verstehen, trotzdem dieselben schon mehrmals wegen Sonntagsarbeit bestraft wurden, durch überlange Arbeitszeit, die sich des Werktags von Früh 6 bis Abends 10 Uhr und des Sonntags bis nach 6 Uhr Abends erstreckt, ihre mitarbeitenden Kollegen auf's Pfliher zu werfen. Hauptsächlich trägt hier der Egoismus und die Akkordarbeit dazu bei. Nachdem das Verhalten der Genannten gerügt wurde, erfolgte Schluß der Versammlung.

Metall-Arbeiter.

Paruschowitz. Zuzug von Metallarbeitern ist fern zu halten.

Jalen. Am 8. November fand im Dreikönigsaal eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, welche von ungefähr 60 Personen besucht war, statt. Der Referent, Herr Pfeifer aus Stuttgart, entledigte sich seiner Aufgabe in ruhiger Weise. Derselbe führte in seinem Vortrag den Zuhörern die Metallarbeiter-Kongresse von Weimar und Frankfurt, sowie den Delegirten zu Eplingen, auch den Kongress der Metallindustriellen und deren Beschlüsse vor Augen. Memner hob den Werth und Nutzen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes sowie der gewerkschaftlichen Organisation überhaupt hervor. Nachdem der Referent seinen Vortrag beendigt hatte, wurde zur Diskussion aufgefordert, wozu sich aber Niemand meldete. Auffallend war, daß nach Schluß des Vortrags die Menge stillstand, wie es schien, den Saal schneidend leer. Sodann muß konstatiert werden, daß in Jalen verboten wurde, was in Stuttgart und anderen Städten erlaubt ist, nämlich zum Schluß sollte zur Deckung der Tageskosten eine Teller Sammlung stattfinden; aber kaum hatte dieses der Vorsitzende kundgethan, als auch schon die heilige Germandab erschien, um die Sammlung zu verbieten. Soak verließ die Versammlung in Ruhe und Ordnung. Hoffentlich wird die Versammlung gute Früchte zeitigen!

Augsburg. Die Maschinenfabrik Augsburg hat vor einigen Tagen den Lohn ihrer Arbeiter um 10 bis 15 Prozent reduziert. Wenn man bedenkt, daß jetzt, wo der Winter seinen Einzug gehalten und jede Arbeiterfamilie bedeutende Mehrausgaben für Holz, Kohlen und Licht zu bestreiten hat, wenn man ferner bedenkt, daß die Wohnungsmiete und die nothdürftigsten Lebensmittel fast täglich im Preise steigen und nicht die mindeste Aussicht auf eine Besserung dieser

Zustände vorhanden ist, im Gegentheil, immer noch mehr Arbeiter ohne Arbeit herumlaufen, so bedeutet diese Lohnreduktion einen großen Rückschlag der Existenzverhältnisse der betreffenden Arbeiter. Hier wäre eine große Thätigkeit des Hirsch-Dunder'schen Gewerkevereins, welcher ja im genannten Stabliement eine Anzahl Mitglieder hat, am Platze. Da aber diese Vereinigung nicht den Arbeitern, sondern nur den Herren Aktionären zu Gute kommt, so stehen die Arbeiter in diesem Gewerkeverein der Lohnreduktion machtlos gegenüber. Jetzt wird manchem Arbeiter, wenn er am Zahltag mit einem bedeutend niederen Lohne abgespeist wird, ein Dicht aufgehen, und mancher wird sich folgerichtig sagen: so lange nicht die Arbeiterklasse Hand in Hand gegen verärgerte willkürliche Uebergriffe der Kapitalisten vorgeht, so lange werden die Kapitalisten die Löhne reduzieren, ohne Rücksicht auf die traurigen Verhältnisse der Arbeiter. Wenn die Aktionäre alankben, daß ihre Dividenden (bisher über 30 Proz.) etwas schmaler ausfallen können, muß das Ausbeutungsobjekt, der Arbeiter, herhalten. Trotdem fassen die Hirsch-Dunder'schen Gewerkevereine noch von freier Vereinbarung mit dem Kapitalismus, dem größten Feind der Arbeiterklasse.

Berlin. Eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend beschloß sich am 1. November mit dem Streik bei A. G. Behmann, Wanteuffelstr. 116. Nach dem Kollege Günther über die mit dem Prinzipal gepflogenen Verhandlungen und Kollege Sigismund über die Lage des Streiks berichtet hatte, erklärte die Versammlung den Streik für berechtigt und bewilligte den theilhaftigen Verbandskollegen eine Unterstützung von 12 M., sowie für jedes Kind 1 M. extra. Mit dem Bericht der Faktorkommission erklärte sich die Versammlung einverstanden. Kollege Heinrich von der Bibliothekkommission theilte dann Folgendes mit: Im Ganzen sind gegen 700 Bände vorhanden, welche in folgende 11 Gruppen registrirt wurden: A. Volkswirtschaft und Soziales, B. Naturwissenschaft, C. Geschichte, D. Rechtswissenschaft und Gesetz, E. Fachschriften, F. Zeitchriften, G. Prekanten, H. Landes- und Bölkerkunde, I. Philosophie, K. Dichtkunst, L. Unterhaltung und Belchrung. Im Norden wurden 60 Bücher, im Süden 100 Bücher ausgegeben. Zu Mitgliedern der Bibliothekkommission wurde Kollege Richter für den Süden und Kollege Nishmann für den Norden gewählt, ferner gelangte zur Bekantgabe, daß, wenn Generalversammlungen stattfinden, die Bibliotheken geschlossen bleiben; geöffnet sind die beiden Montags und Donnerstags Abends von 8 bis halb 10 Uhr und zwar im Süden bei Schenck, Waldstr. 16, im Norden bei Scheyer, Brunnenstraße 40. Betreffs Regelung des Herbergswesens wurde die dazu bestimmte Kommission beauftragt, sich außer mit den Herren Grünbel und Stramm, noch mit anderen Restaurateuren in Verbindung zu setzen und der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten. Eine weitere Angelegenheit, die Regelung des Arbeitsnachweises betreffend, soll als erster beschließender Verhandlung gesetzt werden. Die Kollegen Weise, Wegener und Schulze wurden als Beisitzer zum Vorstand bestätigt, ebenso die Kollegen Drange und Wilkens als Mitglieder der Faktorkommission. Ueber die Beschlusfassung betreffend der Abhaltung eines Wintervergügens entspann sich eine eifrige Diskussion; die Mehrzahl der Kollegen war gegen die Abhaltung des Vergügens, da jedoch der Verband durch die mit übernommenen Verpflichtungen des ehemaligen Formersachvereins gebunden war, dafür einzutreten, akzeptirte die Versammlung das für Sonnabend, den 5. Dezember, gemietete Lokal (Böhm. Brauhaus) und übertrug das Arrangement des Festes dem schon bestehenden Vergügenskomitee. Zur Annahme gelangte dann ein Antrag, nach welchem der Vorstand beauftragt ist, bei General- und beschließenden Versammlungen den Punkt „Verschiedenes“ nicht mehr auf die Tagesordnung zu setzen. Die Angelegenheit des Kollegen Krause wurde zur Zufriedenheit erledigt, da dieser die gegen den Vorstand erhobenen Beschuldigungen zurücknahm.

Gannstatt. Am Sonntag, den 8. November, hielt die allgemeine Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Aus der Abrechnung vom September und Oktober war ersichtlich, daß die Zahl der Mitgliederzahl von 203 aufweist. Leider ist auch zu bemerken, daß jetzt schon einige Mitglieder wegen Zahlungsverweigerung ausgeschlossen und wieder eine Anzahl gemahnt werden müssen. Die Zahlstelle hat bis jetzt an Beiträgen und Einschreibegeldern 301,20 geleistet und hievon an die Hauptkasse 214,53 abgeliefert. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war die Wahl von vier Vertretern zu dem Ausschuss der vereinigten Gewerkschaften. Damit wird den lokalen

Interessen unserer Mitglieder, sowie ihrem Bildungs- und Wissensdrange durch Besuch der Arbeiterbildungsschule, Abhalten von gemeinschaftlichen Vorträgen u. s. f. Genüge geleistet. Bei Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, noch vor Weihnachten eine Familienunterhaltung mit darauffolgendem Tanz zu veranstalten. In die aufgelegte Liste zur Theilnahme an dem von der Arbeiterbildungsschule projektierten Gesangsunterricht zeichneten sich ca. 25 Mitglieder ein. Bei Vorlage der Sammeliste der Dresdener Metallschläger wurde beschlossen, bei dem Verbandsvorstand zu beantragen, daß Streiks, die als gerechtfertigt anerkannt werden müssen, von der Verbandskasse zu unterstützen, ev. eine Extraststeuer auszusprechen wäre. Die Sammeliste wurde demgemäß zurückgestellt.

Erfurt. Konferenz der Thüringer Metallarbeiter, abgehalten am 1. November 1891 im Gasthaus St. Gotthardt zu Erfurt. Beritreten sind folgende Orte: 1) Altenburg durch die Kollegen Gebauer und Storzewsky. 2) Apolda d. Müller und Böber. 3) Gera d. Grimm. 4) Erfurt d. Schneegah, Schwante und Hesse. 5) Mühlhausen d. Metzenow. 6) Gotha d. Stiebeler. 7) Weimar d. Gierschner. 8) Jena d. Semle. 9) Schmalkalden d. Baum. Jena und Saalfeld waren nicht vertreten. Die Konferenz wurde Nachmittags 3 Uhr von Kollege Schneegah-Erfurt mit einer kurzen aber herzlichen Ansprache eröffnet. Hierauf begrüßte der Einberufer Kollege Gebauer die anwesenden Delegirten mit dem Wunsch, daß die kurze Spanne Zeit, welche zur Verfügung steht, im Interesse der allgemeinen Arbeiterbewegung dienen möge. Das Bureau wurde aus den Kollegen Gebauer-Altenburg als 1. Vorsitzender, Schneegah-Erfurt als 2. Vorsitzender, Müller-Apolda als Schriftführer zusammengesetzt und sodann in die Verhandlungen eingetreten. Die Tagesordnung war folgende: 1) Rechenschaftsbericht des Vertrauensmannes. 2) Bericht der Delegirten. 3) Regelung der Agitation und Vorschläge zur Eintheilung der Jahforte. 4) Wahl einer Kommission, eventuell eines Vertrauensmannes. 5) Anträge der Delegirten. Zu Punkt 1 führte der Vertrauensmann Gebauer aus, daß er sich, wie er voriges Jahr gewählt wurde, seiner Aufgabe voll und ganz bewußt gewesen sei, er habe gethan, was in seinen Kräften gestanden. Was die Agitation anbelangt, so habe er den Kollegen Grenz-Chemis beauftragt, eine Agitationsreise durch Thüringen zu machen, was auch ausgeführt worden sei, nur müßte er bedauern, daß Grenz fast überall mehr oder weniger für Branchenzentralisation agitirte, jedoch nach den Berichten, welche ihm (Memner) zugegangen, stiz erklärt habe, daß er sich den Beschlüssen der Majorität fügen würde. Er glaube annehmen zu dürfen, daß er wohl im Sinne sämmtlicher Delegirten spreche, wenn er das Vorgehen des Kollegen Grenz als für die allgemeine Metallarbeiterbewegung schädigend bezeichne. Im Weiteren führte Memner aus, er habe wahrgenommen, daß sich das Bezirksvertrauensmännerthum im Allgemeinen gut bewährt habe, in Folge dessen stehe er auf dem Standpunkt, daß dasselbe immer weiter ausgebaut werden müsse, die Vertrauensleute an den einzelnen Orten sollten sich nur mehr der Sache annehmen. Memner hofft, daß, wenn wir wieder ein Jahr hinter uns haben, wieder weitere Fortschritte zu verzeichnen sind, und schließt mit den Worten: Nur muthig weiter kämpfen, denn ohne Kampf kein Sieg. Hieran anschließend folgte der Kassenericht, welcher mit einer Einnahme von 296,11 und einer Ausgabe von 229,65 abschließt, so daß ein Ueberschuß von 66,46 noch vorhanden ist. Die Abrechnung ist von dem Revisor Gustav Weder-Gera geprüft und für richtig befunden. Eine Diskussion über diesen Punkt hält die Konferenz für überflüssig und beantragt Kollege Schneegah dem Vertrauensmann Decharge zu ertheilen. Nachdem noch Kollege Stiebeler erklärt hat, daß er die Marken nachgesehen und mit der Abrechnung verglichen habe, wird dem Vertrauensmann einstimmig Decharge ertheilt. Zum zweiten Punkt erhält zunächst das Wort Storzewsky-Altenburg. Derselbe führte aus, er, sowie Kollege Gebauer, hätten stets auf dem Boden der Kongressbeschlüsse gestanden und es würde auch fernerhin ihr eifrigstes Bestreben sein, die Metallarbeiterbewegung zu dem zu machen, was sie sein soll. Die Zahl der Mitglieder in Altenburg sei bis auf 300 gestiegen, wenn die Zahl derselben nicht höher sei, so liege das lediglich an der flauen Geschäftskongunktur. Das letztere wurde fast von allen Delegirten in den weiteren Ausführungen bestätigt; besonders hervorzuheben ist noch, daß nicht nur die Privatunternehmer es sind, welche dem Arbeiter das Koalitionsrecht illusorisch zu machen suchen, sondern auch, wie von dem Delegirten von Gotha berichtet wurde, in den Staatswerkstätten dieses vollständig ungesetzliche Treiben seinen Einzug gehalten hat, indem die Arbeiter entweder die Organisation meiden müssen oder sie werden

unbarunberzig auf das Pflaster geworfen. Im Weiteren beklagt sich der Vertreter von Schwaikalden über einen Kollegen, welcher nicht nur von der Organisation abgefallen sei, sondern sogar der Polizei als Denunziant gedient habe, aber er heffe auch trotzdem bei genügender Unterstützung in Betreff der Agitation die Organisation der Metallarbeiter hoch zu halten. Als besonders erfreulich ist zu betrachten, daß die junge Filiale Zeitlich bei der Gründung vorwiegend aus Formieren zusammengesetzt, auch erklärte der Delegierte aus Reib: wir haben uns nicht um die Schwarz'sche Theorie gekümmert, wir erblickten viel eher ein Uebel in dem Zusammengehen sämtlicher Metallarbeiter. Zum Schluß wurde folgende von Stebeler eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: In Anbetracht der Berichte der Delegierten aller Orte über das Vorgehen der Unternehmer im Allgemeinen und der Staatswerkstätten im Besonderen, welches dazu angethan ist, die Arbeiterorganisationen zu zerstören, erklärt die Konferenz die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über das Koalitionsrecht für unzureichend, und hält es für Pflicht aller Arbeiter, auf eine Verbesserung derselben zu dringen. Zu Punkt 3 wurde von verschiedenen Orten über Beschwerden der Kollegen berichtet, wonach dieselben auf der Reife Verwaltungsstellen berührten, wo kein Zählort ist, sie am nächsten Zählort jedoch nur Unterstützung für die direkte Tour vom letzten Zählort erhalten hätten, so daß sie insofern geschädigt seien, daß sie für den Umweg über die nicht auszahlenden Zählstellen nichts erhielten. Die Konferenz war sich einig darüber, die Zählstellen in der gegenwärtigen Eintheilung bestehen zu lassen, jedoch den zu wählenden Vertrauensmann zu beauftragen, den Hauptvorstand zu ersuchen, möglichst eine Bekanntmachung zu erlassen, daß reisende Kollegen, welchen es darum zu thun ist, für ihre Behauptung den Nachweis zu erbringen, daß sie da oder dort waren, sich ihre Reiselegitimation von den Verwaltungsstellen, die keine Zählorte sind, abkempeln zu lassen. Betreffs der Agitation selbst wurde von allen Vertretern anerkannt, daß man dieselbe ganz gut betreiben könne, indem die zur Verfügung stehenden Redner eines Ortes in einen andern zu schicken seien und so umgekehrt; nur müsse eine Regelung in Betreff der Diäten eintreten und wurde von der Konferenz folgender Beschluß gefaßt: Die Diäten für Agitatoren werden für einen Sonntag auf 2 Mk und Fahrgehalt, für einen Sonntag auf 2 Mk und Fahrgehalt festgesetzt und von dem Vertrauensmann ausbezahlt. Alle diesbezüglichen Gelder sind an denselben zu senden. Ebenso wird von Kollege Gebauer die Anregung gegeben, alle sonstigen überschüssigen Gelder an ihn abzuliefern; die Vertreter der einzelnen Orte versprachen dahin wirken zu wollen. Nachdem noch die Vertreter von Apolda erklärt hatten, die Agitation so bald als möglich in den Orten Weiskensfeld und Mersburg zu betreiben, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Konferenz beschließt, das Vertrauensmannsystem beizubehalten, ebenso die Agitationsklasse nebst den Marken, und beauftragt den zu wählenden Vertrauensmann, dafür zu sorgen, daß innerhalb des Bezirks von den einzelnen Orten die Agitation in der Umgebung energisch betrieben wird. Gleichzeitig wird für die nächste Zeit die Herausgabe eines Flugblattes für Thüringen beschlossen. Zur Wahl eines Vertrauensmannes oder einer Kommission erhielt zunächst das Wort Kollege Schneegäß, welcher befuhrwortete, den bisherigen Vertrauensmann wieder zu wählen. Derselbe wurde einstimmig wiedergewählt. Als Stellvertreter wurden vorgeschlagen die Kollegen Müller-Apolda und Stebeler-Gotha; letzterer verzichtete, indem er glaubt, daß die Möglichkeit eintreten könne, wo er seinen Aufenthalt schnell wechseln müsse, und somit sich dann eine Neuwahl notwendig mache. Es wurde dann Kollege Müller ebenfalls wiedergewählt; als Revisoren die Kollegen Becker-Gera und Schneegäß-Erfurt. Der letzte Punkt erledigte sich schnell, indem alles das, was eventuell vor Eintritt in die Verhandlungen dieser oder jener der Delegierten vielleicht als Antrag einzubringen gedacht hätte, sich durch die gepflogenen Erörterungen erledigt hatte. Nur einer Aufgabe glaubte die Konferenz sich noch entledigen zu müssen, und zwar ihre Mißbilligung auszusprechen über das vollständig untorrette Vorgehen der Herren Schwarz, Grenz, Diedrich, Theiß und Genossen. Die Konferenz nahm folgende Resolution einstimmig an: Die Konferenz der Metallarbeiter Thüringens erkennt das Vorgehen von Schwarz, Grenz, Diedrich, Theiß und Genossen für undemokratisch und geeignet, die deutsche Metallarbeiterbewegung auf's Tiefste zu schädigen; im Weiteren erklärt sich dieselbe mit der Schreibweise der „Metallarbeiter-Zeitung“ voll und ganz einverstanden und hofft die Konferenz, daß die Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei zu dieser Angelegenheit Stellung nimmt. Ebenso wurde eine Interpellation

an den Fraktionsvorstand einstimmig beschlossen. Nachdem noch einige Redner ihrer Freude Ausdruck gegeben über den guten Verlauf der Verhandlungen, schloß der Vorsitzende die Konferenz mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung. **Kich. Müller, Schriftführer.**

Fürstenaalde. Am 7. Novbr. fand die erste Versammlung beidseitig Einigung einer Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes für Fürstenaalde und Umgegend statt. Es trafen sich 26 Mitglieder aufzunehmen. In den Vorstand wurden gewählt: A. Wienhöfer, Bevollmächtigter, Brägenstraße, J. Schölg, Kassierer, Frankfurterstr., H. Just, S. Krücke, A. Gichman als Revisoren. Reiseunterstützung wird zu jeder Tageszeit ausbezahlt bei Hermann Weiland, Bismarckstraße, Eisenbahnstr. 53.

Frankfurt a. M. Am 29. Oktober fand die dritte gemeinschaftliche Versammlung der hier bestehenden drei Verwaltungsstellen des Metallarbeiterverbandes statt. Zum ersten Punkt sprach Genosse Weisphal über die Produktivität des Kleingewerbes. Redner ging hierbei in das Alterthum zurück und betonte, daß man lange vor Christi das Handwerk schon gekannt habe, kam sodann auf das Mittelalter und auf die Zeitgenossen zu sprechen und führte aus, daß es Organisationen schon früher gegeben habe. Er erinnerte an die Zünfte, Gilden u. s. w.; damals seien die Worte: „Handwerk hat einen goldenen Boden“ noch ein Wahrspruch gewesen, heute sei dies anders. Durch die Entwicklung der Großindustrie sei das Kleingewerbe immer mehr verdrängt worden und damit die Kleinmeister immer mehr in das Lager der Proletarier gekommen. Redner mahnte, immer mehr für unsere Organisation zu agitieren und schloß seinen Vortrag mit den Worten Marx's: Proletarier aller Länder vereint Euch. Seine Worte fanden reichen Beifall. Der zweite Punkt der Tagesordnung bildete die Bibliothekfrage. Es wurde beschlossen, die Bibliotheken der drei Verwaltungen zu vereinigen und einen Bescheid zu errichten, an welchem auch Bücher zum Mitnehmen ausgegeben werden. Es wurde hierzu eine Kommission von drei Kollegen gewählt, die sich nach einem passenden Lokal umgesehen und baldigst hierüber zu berichten hat. Im Punkt Verschiedenes wurde die Sauberkeit des Bezirksvertrauensmannes gerügt und die Bevollmächtigten beauftragt, sich beschwerend an den Vorstand zu wenden. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr, ohne aufgebrochen zu sein. Bekanntlich wurde die erste gemeinschaftliche Versammlung in demselben Lokale (Restoration Kießmayer) um 11 Uhr aufgelöst wegen Ueberfüllung der Polizeistunde. Es wurde auf dieses hin der Beschwerdebeweg zunächst beim Polizei-Präsidium beschritten und es kam ein Schreiben retour, welches besagte, daß das Lokal, in dem wir tagten, ebenfalls der Polizeistunde unterworfen sei. Man ging dann mit dieser Beschwerde nach Wiesbaden an die Regierung, worauf von da zurückkam, die Beschwerde sei abgewiesen und der Polizeibeamte berechtigt gewesen zur Auflösung, indem Nichtvereinsmitglieder anwesend waren, nämlich der Referent! Es wird die Beschwerde weitergeführt und geht jetzt an das Ministerium.

Frankfurt a. M. Die hiesige allgemeine Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes hielt am 31. Oktober ihre Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Vortrag über Elektrizität. 2) Bericht und Ersatzwahl des Bevollmächtigten. 3) Verschiedenes. Zum ersten Punkt referierte Kollege Lange und erklärte zunächst die Konstruktion der Dynamomaschinen, sowie die der elektrischen Meßapparate, um zum Schluß auf die Verwendung der Elektrizität in der Technik zu kommen. Im zweiten Punkt berichtete der Bevollmächtigte über die Tätigkeit der Verwaltungsstelle. Versammlungen fanden seit dem 1. August bis dato sieben statt, wovon eine als Wanderversammlung zu betrachten ist. Auf der Tagesordnung waren drei Vorträge zu verzeichnen und zwar über: Gewerbeordnung, Gewerkschaftliche Organisation, ihren Zweck und ihre Aufgabe, Elektrizität. Ferner besagte sich die Versammlung noch mit Haupt- und Ersatzwahlen der Ortsverwaltung, Regelung der Zeitungsabgabe und Bibliotheksangelegenheiten. Redner wies dann noch auf die gemeinschaftlichen Versammlungen hin, welche sich hauptsächlich mit der Art und Weise der Auszahlung von Reiseunterstützung, Arbeitsnachweis, Herbergswesen und Errichtung einer gemeinschaftlichen Bibliothek beschäftigten. Nachdem Kollege Lange sein Amt als Bevollmächtigter niedergelegt, wurde der bisherige Kassierer Michael Sporer, Clephantengasse 16, 4, an dessen Stelle, und als Kassierer Hermann Pögel, Wilsberggasse 18, 3, gewählt. — Auszahlung der Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis findet im Gasthaus zum Mohrenkopf, hinter dem Lämmchen 10, statt. Reiselegitimationen werden beim Kassierer verabreicht.

Frankenthal. Die am 4. November

im Vereinslokale abgehaltene Mitgliederversammlung war recht gut besucht. Nachdem der 1. Punkt der Tagesordnung, Einziehung der Beiträge, erledigt, ergriff zum 2. Punkt: Verhältnisse in den hiesigen Fabriken, der Bevollmächtigte das Wort und führte unter anderem aus, daß sich das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter immer mehr zuspitzt. Besonders kritisierte er die Vorgänge in der Albert'schen Schnellpressenfabrik und der Maschinenfabrik von Klein, Schanzlin u. Becker, in welchen Etablissements den Arbeitern bei aller zu wünschenden Abgäbe die Behandlung Abzüge über Abzüge gemacht werden. Er meinte, daß dieses nur ein Sporn zur Organisation sein müsse und führte die Lage der Kollegen in anderen Ländern nach Statistiken vor Augen. Mit der Aufforderung, ein Jeder müsse für den Metallarbeiterverband zum Agitator werden, schloß er seinen Vortrag. Kollegen aus oben genannten Etablissements bestätigten voll und ganz die Wahrheit der angeführten Verhältnisse. Es wurde weiter beschlossen, die jedesmaligen Abrechnungen in der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu veröffentlichen. Nachdem noch konstatiert war, daß die Bibliothek sich einer recht zahlreichen Benützung erfreute, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen. Es sind bis jetzt noch mehrere Mitglieder vorhanden, welche bisher auch noch nicht einen Pfennig Beitrag bezahlt haben und werden dieselben auf 8 Sa aufmerksam gemacht.

Geislingen. 9. Novbr. Am 7. Novbr. fand in Altenstadt eine Versammlung von Bediensteten und Aktionären der Württembergischen Metallwaarenfabrik statt. Auf Wunsch einiger Mitglieder war seitens des deutschen Metallarbeiterverbandes eine öffentliche Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am obengenannten Tage ausgeschrieben worden, und hatten sich zu dieser außer vielleicht 20 bis 30 Arbeitern, das Beamtenpersonal, als da sind: Werkführer, Vorarbeiter, Bureaubeamte und Komptoiristen, sowie einige Aktionäre der Württembergischen Metallwaarenfabrik und selbstständige Geschäftleute in einer Anzahl von 200 Personen eingefunden, um „durchaus nichts aufkommen zu lassen.“ Den Arbeiterinnen war der Besuch der Versammlung seitens der Fabrikleitung untersagt worden. Nach Eröffnung der Versammlung erhielt zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Die Lage des modernen Arbeiters und die gewerkschaftliche Organisation“ Herr A. Schlichte aus Stuttgart das Wort. Redner mochte kaum 5 Minuten gesprochen haben, als diese auserwählte Gesellschaft von „Ausharkeatern“ ihrem Herzen durch tumultuarische Zwischenrufe, wie Lüge, Schluß, Bureauwahl, naus, Stuttgarter Faulenzer zc. Luft machten. Gelang es auch dem Einberufer unter der Versicherung, daß jeder, der gegenständlicher Meinung sei, in der Diskussion volle Redefreiheit haben werde, die Ruhe wieder herzustellen, so war es auf die Dauer nicht möglich, die „Herren“ an der Beweisauflegung ihres Bildungsgrades zu verhindern, und wurde dies besonders klar, als der Redner die Unzulänglichkeit des Koalitionsrechtes an den verschiedenen in Hamburg, Berlin, Braunschweig zc. vorgekommenen Uebergriffen gegen dasselbe nachwies. Die Diskussion leitete ein Herr Dr. Klausnitzer ein. Er erklärte, daß er auf die Ausführungen des Referenten nicht eingehen werde, weil es zu viel Zeit erfordern würde, um die übertriebenen Behauptungen zu widerlegen. Was Referent über die Lage der Arbeiter gesagt habe, möge wohl anderwärts zutreffen, nicht aber in Altenstadt, dort sei ein Wohlstand vorhanden, die Arbeiter seien zufrieden. Das Einberufen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern sei ein gutes. Er hoffe, daß es so bleiben werde und trinke heute auf den Altenstädter Wohlstand und das gute Einvernehmen zwischen den vom Referenten als Unternehmer und Arbeiter bezeichneten „Arbeitsgenossen.“ Ein weiterer Redner empfahl die Harmonieapostelvereine à la Fische-Dunker und ersuchte die Versammlung, durch Erheben von den Stühlen gegen die Ausführungen des Redners zu protestieren, was auch von allen Anwesenden außer 20-30 Personen unter großem Jubel geschah. Wenn schon anzuerkennen ist, daß die „Herren“ von der ihnen zustehenden Redefreiheit, um ihre Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen, den ausgedehnten Gebrauch machten, so ist es auf jeden Fall doch ein Zeichen niederer Denkungsart und eine nicht zu rechtfertigende Handlungsweise, wenn man dem Gegner, nachdem man ihn tüchtig beschimpft hat, das Wort zur Widerlegung abschneidet. Dies hat die Versammlung in Altenstadt gethan, da sie in der Gestalt zusammengekommen war, um nichts aufkommen zu lassen“, und, wie der Herr Doktor sagte, um die Sozialdemokraten, die es in diesem Jahre schon vier Mal gewagt hätten, die Leute in Altenstadt zu verheben, fern zu halten. Als die „Herren“ die Redefreiheit hinreichend ausgenutzt hatten und der Referent zum Wort kommen sollte, erhob sich ein großer Tumult und ein Theil der Anwesenden stimmten einfach ein Dieb

an und machte, Alles überschreitend, jede weitere Verhandlung unmöglich. Die anwesenden Arbeiter und die von Stuttgart gekommenen Genossen verließen darauf einfach das Lokal und erfüllten den seitens einiger Redner ausgesprochenen Wunsch, um den „Arbeitsgenossen“ der Württembergischen Metallwaaren-Fabrik bei der Ausführung „Lomischer Vorträge“ nicht hinderlich zu sein. Von den Zurückbleibenden wurde sodann noch die Parole ausgegeben, die auf den folgenden Tag in Geislingen einberufene Metallarbeiter-Versammlung in gleicher Weise zu beehren. — Die auf Sonntag Nachmittag 8 Uhr nach der Bierhalle in Geislingen einberufene Metallarbeiter-Versammlung war seitens des Beamtenpersonals und einiger Aktionäre der Württembergischen Metallwaaren-Fabrik besucht, dagegen waren die Arbeiter auf Grund der am Vorabend in Altenstadt gemachten Erfahrungen fern geblieben. Da der Saal zur Hälfte gefüllt und von dem gleichen Publikum wie die in Altenstadt abgehaltene Versammlung besetzt war, sah sich der Einberufer zu folgender Erklärung veranlaßt: „Da das Verhalten der gestern in Altenstadt abgehaltenen Metallarbeiter-Versammlung dazu angelegt war, die wenigen anwesenden Arbeiter zu provozieren; da durch eine heute Vormittag in Altenstadt abgehaltene Besprechung mit Metallarbeitern der von uns beabsichtigte Zweck, die Gründung einer Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiterverbandes, durch Aufnahme mehrerer Mitglieder erreicht ist; da ferner die heutige Versammlung genau vom selben Publikum, nicht aber von Arbeitern besucht ist, liegt die Vermutung nahe, daß Sie hierher gekommen sind, um die Versammlung in gleicher Weise wie gestern zu stören, und verzichten wir daher auf jede weitere Verhandlung mit Ihnen; überlassen es Ihnen vielmehr, die Wahl eines Bureaus und die Ausführung Lomischer Vorträge, die gestern so sehr herbeigewünscht wurden, selbst, ohne uns vorzunehmen.“ Der Einberufer und Referent verließen daraufhin das Lokal, um mit den in der Nähe weilenden Genossen in einem anderen Lokal die weiteren Schritte zu besprechen. Es steht zu erwarten, daß das geradezu standhafte Auftreten der „Gebildeten“ auch den übrigen Arbeitern die Augen darüber öffnen wird, wie es mit ihrem Koalitionsrechte eigentlich bestellt ist, und daß auch sie, genau so wie gestern die Metallarbeiter und schon früher die Gerber, Veranlassung nehmen werden, sich sowohl in politischen wie in gewerkschaftlichen Organisationen zu vereinen.

Hamburg. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Kombinierte Vorstandssitzung am 17. Oktober bei Häberle, Georgsplatz, woselbst sämtliche Vorstände der einzelnen Sektionen vertreten waren. Der Bericht der Herbergs-Kommission wurde bis auf Weiteres vertagt, unter dem Bemerken, daß die Kommission sich mit den jetzigen Herbergs-Wirkern in Verbindung setzen soll. Dann wurde der Arbeitsnachweis der Schlosser und Maschinenbauer provisorisch dem Zentralkassierer der Unterstützungs-kasse, Humme, übertragen. Um die Kosten der zentralisirten Zeitungskolportage und des geschäftsführenden Zentralkassierers zu decken, wurde der zusammengelegte Antrag genehmigt, daß die einzelnen Sektionen insgesamt ein Viertel des Inhaltes im Betrage von Mk 7,50 pro Woche an die Sektion der Kempner zur Deckung überweisen. Die Berechnung soll bei den beteiligten Sektionen zusammen pro Mitglied berechnet werden, was augenblicklich pro Mitglied 1/2 A ausmacht.

Hamburg. Sämtliche Sektionen Hamburgs vom deutschen Metallarbeiterverband hielten am 10. November im „Englischen Livoli“ eine gemeinsame Mitgliederversammlung ab. Nach Belegung des Bureaus durch je ein Mitglied der hiesigen Ortsverwaltungen, erhielt zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, der Referent Schlichte das Wort, welcher in seinem Vortrage zurückgreift auf das alte Römerrecht, wo bereits das Handwerk betrieben wurde und wo bereits Vereinigungen der Handwerker, wenn auch nicht in dem Sinne, wie die heutigen Zünfte, bestanden. Durch den Verlehr der Römer mit den Germanen hat das Handwerk auch Eingang in Deutschland gefunden, wo freilich zunächst nur der Bedarf für die eigene Familie hergestellt wurde, jedoch der handwerksmäßige Betrieb nicht lange auf sich warten ließ. Die Kirche, sowie die in Europa eindringenden Araber waren es besonders, welche dem Betrieb des Handwerks Vorschub leisteten, denn es wurden Stationen errichtet, Klöster u. s. w. gebaut, in deren Umgebung sich die Handwerker anrebelten, wo sie Abfall für ihre Erzeugnisse fanden, da nicht nur die Mönche, sondern auch die in den Klöstern einkehrenden Pilger und Reisenden deren bedurften. Redner gibt nunmehr einen Ueberblick über die verschiedenen Verhältnisse der damals bestehenden Klassen der Hörigen und der Freien, aus welcher letzteren sich der Adel und das Fürstenthum bildete. Auch an diesen Fürstenthöfen

wurde das Handwerk, wenn auch vorzugsweise das Herstellen von Waffen, betrieben, während man in der Nähe der Städte mehr auf die Herstellung von Nahrungsmitteln bedacht war, da die Geislichen zu jeder Zeit Freunde eines guten Wissens waren. Redner geht des Weiteren näher ein auf das sich ausbildende Raubrittertum und die Hierarchy, sowie durch die Fürsten erfolgende Beherrschung des schwächeren Handwerkerstandes, wodurch bei Bekräftigung des Bestrebens zur Bildung von Gewerben wachgerufen wurde und entstanden auf diese Weise die Innungen, welche einen bedeutenden Einfluss erhielten durch die in schlechten Jahren von ihren Herren freigegebenen Belohnungen. Diese Innungen, deren Zweck es war, das Handwerk zu heben, wußten ihre Interessen aber auch gegen die Feudalherrenschaft mit aller Energie, selbst mit dem Schwerte in der Faust zu verteidigen. Sie unterschieden sich dadurch vorteilhaft von den einträglichen Schauspielbietenden heutigen Innungen, welche nicht einen Funken freihändlerischen Strebens mehr in sich haben und die sich an die Rücksicht der Konservativen hängen, denen nachlaufen, gegen welche die früheren Innungen ihre Rechte verteidigten. Aus diesen Innungen wuchs die Manufaktur, die Vorstufe der Großproduktion, heraus. Redner geht nun ein auf das Zusammenarbeiten verschiedener Gewerke, sowie auf die Erfindung und Inbetriebnahme der Maschinen, und weist an reichhaltigem Material nach, wie viele Arbeiter durch die einzelnen Maschinen überflüssig gemacht werden. So sei durch die Maschinen die Produktion wohl eine andere geworden, nicht aber die Verteilung der Güter, da nur Demjenigen diese Vorteile zu Gute kommen, welchem es möglich ist, sich in den Besitz der verbesserten Produktionsmittel zu setzen. Eine natürliche Folge der Maschinenarbeit müßte die Verkürzung der Arbeitszeit sein, doch liegt das nicht im Sinne des Kapitalisten, welcher so schnell wie möglich das in seine Maschinen hineingesteckte Kapital wieder heraus schlagen möchte und muß die Verkürzung der Arbeitszeit deshalb Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen sein, doch ohne dabei die Politik zu vernachlässigen, wenn gleich dieselbe nicht in den zentralisierten Werkstätten betrieben werden könne. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit werden alle jene verdrängt werden, welche nicht für die große Schaar der Arbeitslosen eintreten; das Kleinhandwerk, sowie der mittlere Betrieb, werden verschwinden, die Großproduktion wird sich immer mehr entfalten und dieser Zustand wird zur Vergesellschaftung der Produktion führen, bei der dann den Arbeitern der volle Ertrag ihrer Arbeit werden wird. Der reiche Weltfall belundete das rege Interesse der Anwesenden an diesem Vortrag. Bei der nun folgenden Debatte sprachen mehrere Redner im Sinne des Referenten, doch wurde, als ein Redner auf die Bandwirtschaf zu sprechen kam, dieses von dem überwachenden Beamten als nicht zulässig erklärt. Der Referent wies in seinem Schlussworte dieses als nicht richtig zurück, indem die landwirtschaftliche Produktion in vielen Punkten nicht vom Handwerk zu trennen sei. Des Weiteren fordert Redner zu reger Agitation für den Metallarbeiter-Verband, als die beste Organisation der Metallarbeiter, indem schon in vielen Fabriken die verschiedenen Berufe dieser Branche nebeneinander beschäftigt werden, auf. Dann wurde ein Antrag gestellt und angenommen, eine Kommission zur Überwachung der Sonntagsarbeit zu wählen, die Wahl soll in den Sektionsversammlungen vorgenommen werden. Ferner wurde beschlossen, alle 8 Wochen eine derartige gemeinschaftliche Versammlung stattfinden zu lassen, wo dann auch jedesmal ein Vortrag stattfinden soll, sowie, daß diese Versammlungen in den verschiedenen Stadtteilen abzuhalten sind. Als dann wurde beschlossen, im kommenden März ein gemeinschaftliches Vergütigen abzuhalten und wurde hierfür in erster Linie das Lokal von Böhlde, vormals Lütge, und falls dasselbe nicht zu haben sei, das von Hornhardt vorgeschlagen, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Ferrolohn, 1. November. Heute tagte hier ein Nadelkongress, der sich mit der Frage der Organisation beschäftigte. Es waren aus Aachen 2 und aus Ferrolohn 10 Delegierte vertreten. Die Verhandlungen wurden von H. van Gulpen-Aachen als 1. Vorsitzender, Hilpe-Ferrolohn als 2. Vorsitzender, Jagfeld-Ferrolohn und Kern-Aachen als Schriftführer geleitet. Die Hauptfrage, ob ein eigener Verband gegründet werden sollte oder ob man sich dem Metallarbeiter-Verband anschließen sollte, füllte den ganzen Abend aus. Das Agitationskomitee der Metallarbeiter von Rheinland-Westfalen hatte ihr Mitglied Neumann-Eberfeld zu dieser Konferenz delegiert. Von den Ferrolohnern wurde der Standpunkt, einen eigenen Verband zu gründen, scharf vertreten, doch bekamen dieselben von Aachen zwei recht gewandte Gegner, die für Anschluss an den Metallarbeiterverband eintraten. Von einigen Delegierten wurde hervor gehoben, ihr Interesse sei ein wesentlich

anderes als das der übrigen Metallarbeiter. Man wolle keinen Streit-Verband gründen, sondern nur dafür eintreten, daß die Löhne nicht noch mehr sinken. Neumann, der ebenfalls das Wort wünschte, wurde daselbst erst erteilt, nachdem die Delegierten darüber beschloßen, „ob es auch ratsam sei, einen „Nadelmacher“ anzuhören.“ Als man sich überzeugt, daß der Metallarbeiter-Verband doch etwas sein müsse, konnte dann Neumann den Standpunkt des Verbandes klarlegen. Genau die Stellung des Arbeiters dem Unternehmertum gegenüber kennzeichnend, hob er hervor, daß auch sie, die Arbeiter, die Notz hergetrieben, um sich zu organisieren, da aber der Fabrikant gar nicht so wählerisch ist in der Ausbeutung der Arbeiter und er selbst sich mit anderen Branchen vereinigt, so sei es Pflicht, sich ebenfalls an große Verbände anzuschließen. Es haben dies über hundert Delegierte verschiedener Branchen in Frankfurt anerkannt. Die Eigenthümlichkeit ihrer Branche wird den Nadeln gar nicht genommen, indem sie als Sektion der Nadelarbeiter betrachtet könnten. Um diese Organisation aber erst kennen zu lernen, empfehle er, sich mit dem Vorstande in Verbindung zu setzen und den Mandatgebern zu erklären, daß die Gründung einer Zählstelle des Metallarbeiter-Verbandes nur zu empfehlen sei. In der hierauf folgenden Debatte wurden viele recht bittere aber wahre Klagen geführt, und dann beschlossen, den Kongress zu vertagen. Die Ferrolöhner wollten erst mit ihren Kollegen Rücksprache nehmen, ob dieselben dem Metallarbeiter-Verband beitreten wollten. Die Aachener Delegierten sagten aber klipp und klar heraus, daß sie sich dem Verbande als Zählstelle anschließen würden. Die Ansicht, daß der Beitrag für den Verband ein hoher sei, wurde genügend widerlegt, indem man den Ferrolohnern sagte, daß ein Verein, der monatlich 20 J Beitrag zahle, keinen Anspruch auf einen Kampfbereitschaft haben könne, zum Kampfe gehöre Geld und nochmals Geld. Wir wollen zum Schluß nur daran erinnern, daß, wenn die Nadelarbeiter sich aufrufen und einmal einen Delegierten zum Metallarbeiter-Kongress geschickt hätten, dieselben ganz andere Vorstellungen von der Bewegung haben würden. Hoffen wollen wir aber, daß diejenigen, welche die Situation erkannt haben, ihren Einfluß auf ihre Kollegen ausüben werden, um sie in die Reihen der organisierten Arbeiter zu führen. Es wurde dann ein Vertrauensmann gewählt, der die Agitation bis dahin leiten soll, wo entschieden ist, ob man es für nötig hält, noch einmal eine Konferenz einzuberufen oder sich dem Metallarbeiter-Verbande anschließen werde. Mit einem Hoch auf die Bewegung wurde die Konferenz geschlossen.

Titel. In der Versammlung des Metallarbeiter-Verbandes vom 3. November standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1) Protokolllesung. 2) Aufnahme neuer Mitglieder. 3) Bericht der Liquidations-Kommission des früheren Fachvereins der Schlosser und Maschinenbauer. 4) Vortrag. 5) Verschiedenes. Das Protokoll wurde in der vorgelegten Form angenommen. Als dann ließen sich 24 Kollegen als Mitglieder einschreiben. Zum dritten Punkt legte Kollege Schütz den Bericht der Liquidations-Kommission vor. Einnahme: Am 17. Juli war ein Kassenbestand vorhanden von M 135,06. An Beiträgen wurden bezahlt 215,60. An Aufnahmegelbern 5,50. Summa: 356,16. Ausgabe: Annoncen in der „Volks-Zeitung“ M 3. Agitation 16. Porto und Schreibmaterial 3,04. Kolportage 5,06. Quartal der Zeitschrift 1,65. 100 Stück Langzeit 2,50. Agitation 12,50. Letztes Abonnementgeld der „Metallarbeiter-Ztg.“ 58,55. Unterstüzung an 45 Fremde 45. Bibliothek 29. An gemahregelte Kollegen 55. Abgang an den Hauptvorstand 80. Summa: M 311,30. Bilanz: Einnahme M 356,16, Ausgabe 311,30. Bestand: M 44,86. Da in der letzten Zeit sehr viel für Agitation vorausgibt ist, so wurde der Rest von M 44,86 der hiesigen Verwaltungsstelle überwiesen. Punkt 4 der Tagesordnung konnte, da der Referent verhindert, leider nicht erledigt werden. Bei Verschiedenes wurden mehrere geschäftliche Punkte erledigt. Als dann sprach ein Kollege den Wunsch aus, ob es nicht möglich wäre, in der nächsten Sitzung einen Vortrag über die Bewegung der deutschen Buchdruckerhilfen auf die Tagesordnung zu setzen. Selbiges wurde angenommen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden ermahnt hatte dahin zu wirken, daß die nächste Versammlung noch zahlreicher besucht würde, wurde die Versammlung geschlossen.

Offenburg, 8. Nov. (Konferenz der Metallarbeiter für Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen). Die Anregung zur Konferenz, die heute hier tagte, ging von der Verbandsfiliale Karlsruhe aus, in deren Namen sie Wolberauer-Karlsruhe eröffnet. Derselbe wird einstimmig zum Vorsitzenden der Konferenz ernannt. Nach der Präsenzliste sind Mannheim, Karlsruhe, Forstheim, Baden-Baden, Offenburg, Vahr, Freiburg, Furtwangen und Konstanz durch

16 Delegierte vertreten. Schriftliche Anträge und Zustimmungsadressen liegen von den Verbandsfilialen Speyer, Ludwigshafen, Kattfeler-Katteln und Bischheim (Elsaß) vor. Ein Begrüßungstelegramm trifft von Konstanz ein; ein solches wird an die gleichfalls heute in Konstanz tagende Metallarbeiter-Konferenz für Weckburg aufgegeben. Der Vorsitzende führt aus, daß die Aufgaben der heutigen Konferenz in der Hauptsache darin bestehen werden, für die in Frage kommenden Landes- theile (Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen) eine Agitationskommission der Metallarbeiter zu ernennen, welche die Agitation für den Verband regelt und so diejenige und den Filialen viele Kosten, die durch die bisherige, unheimlichste Verwendung der agitatorischen Kräfte entstanden, erspart. Es sollen insbesondere durch öffentliche Metallarbeiterversammlungen an Orten, wo die Berufsfilialen nicht organisiert sind, jedoch die Bedingungen für die Existenz einer Organisation vorhanden sind, Filialen des Verbandes gegründet werden, und bestehende, aber verhältnismäßig schwache Filialen gestärkt werden. Ferner müsse man sich darüber einigen, in welcher Form den Schwarzwälder Uhrarbeitern der Anschluß an den Metallarbeiter-Verband zu ermöglichen sei. Die Situationsberichte, die die Delegierten für jeden vertretenen Ort abgeben, lassen sich hier im Allgemeinen dahin zusammenfassen, daß sich die meisten jungen Organisationen mit wenigen Ausnahmen gut entwickeln. Der Mannheimer Delegierte äußert sich über den Stand der Bewegung an seinem Orte am wenigsten günstig. Er sucht die Ursache dieser Erscheinung in der lebhaften politischen Bewegung Mannheims während der letzten 2 Jahre und meint, dadurch würden der Gewerkschaftsbewegung die intelligentesten Kräfte entzogen. Der Delegierte Badens und der Vorsitzende entwerfen von den Zuständen in den Gagenauer Eisenwerken ein trübes Bild. Das Versprechen des Begründers dieser Werke, des bekannten Vordenreformers Fürstheim, er werde die darben Menschheit des Rungthals — offenbar durch die Beschäftigung in seiner Fabrik — erlösen, sei nicht in Erfüllung gegangen, ja die Arbeiter seien jetzt dort schlimmer daran, als in jedem anderen Werke der Branche. Die früher durch die Passchapsitzigkeit des derzeitigen Direktors vereitelten Versuche, die Gagenauer Berufs-Kollegen zu organisieren, müssen wiederholt werden, und im Falle einer erneuten Scheit rung dieser Versuche werde die Agitations-Kommission schon Mittel und Wege finden, um die Gewaltigen von Gagenau zur Reue zu bringen. Von großem Interesse ist der Situationsbericht des einen der Furtwanger Delegierten, Otto Glas, über die Lage der Schwarzwälder Uhrarbeiter. Die starke sozialdemokratische Stimmzahl in mehreren Orten mit Uhrenindustrie sei der Ausdruck der vorhandenen und sich immer mehr steigenden Unzufriedenheit der Uhrarbeiter. Die Zeit sei nimmer fern, wo ihre Lebenshaltung auf daselbst niedrige Niveau, wie das der Weber im Eulengebirge herabgedrückt werde. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse sei für die große Mehrheit der Uhrarbeiter, bei den jetzigen Verpflichtungen der Mitglieder dem Metallarbeiter-Verband gegenüber, ein Anschluß an diesen nicht möglich. Einen Uhrarbeiter-Verband habe er für die beste Form der Organisation. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden beschließt die Konferenz, daß die zu gründende Agitations-Kommission sich mit der Zentralverbandsleitung wegen des Anschlusses der Uhrarbeiter, oder eventuell ihres Verbandes an den allgemeinen Metallarbeiter-Verband in's Benehmen setzen soll. Die Freiburger Delegierten bemängeln die unvollständige Handlungsweise der für sich, also außer dem Verband, organisierten Mülhauer (Elsaß) Kollegen. Ein Kollege, der, wie die Mülhauer sagen, „Schwob“, d. h. ein Altdeutscher ist, kesselt dort, selbst wenn er die Zugehörigkeit zum Verband bekundet, keine Reueunterstützung. Der Vorsitzende verspricht sein Möglichstes zu thun, um hierin Abhilfe zu schaffen. Der Antrag auf Errichtung einer Agitationskommission, die die Eingangs geschickten Aufgaben hat, findet einstimmige Annahme. Als Sitz der Kommission wird Karlsruhe bestimmt, dessen Verbandsfiliale die Zahl der Kommissionsmitglieder bestimmen darf und diese wählt. Ein Antrag eines Freiburger Delegierten, an allen Orten, wo es die Verhältnisse gestatten, Arbeitsnachweiskbüros zu errichten; ein Antrag der Verbandsfiliale Speyer, zur Propaganda für den Verband ein Flugblatt herauszugeben, fanden einstimmige Annahme. Von verschiedenen Delegierten wurde der Wunsch laut, die Verbandsleitung möge dafür Sorge tragen, daß auch die nicht organisierten Kollegen eine Reueunterstützung, selbstverständlich nicht in der Höhe, wie die für Verbandsmitglieder, bekommen, um sie für den Verband zu erwärmen. Mit einer kernigen Ansprache des Vorsitzenden schloß nach etwa vierstündiger Verhandlung die Konferenz und es ist zweifellos,

daß die Ausführung der gefaßten Beschlüsse für die Metallarbeiterbewegung der süddeutschen Bundesstaaten und damit für die Arbeiterbewegung im Allgemeinen von großem Nutzen sein wird.

Begnitz, 6. Novbr. fand unsere leider sehr schwach besuchte Mitglieder-Versammlung statt, von 54 Mitgliefern fanden sich nur 18 davon ein. Die Kollegen sollten doch ein wenig mehr Sinn und Eifer für die Organisation haben. Wir geben bekannt, daß Peter Köhring aus Frankenthal, der bei einem früheren Streit unglücklich handelte, in Folge seines jetzigen kollegialischen Benehmens in unsere Verwaltungsstelle als Mitglied aufgenommen wurde; Köhring bezeugte seinen damals begangenen Fehler und gelobte, niemals wieder etwas zu unternehmen, was unserer Organisation schaden könnte. Als Verwaltungsbeamte der hiesigen Verwaltungsstelle fungieren: Franz Wollner als Bevollmächtigter, Joh. Grill als Kassierer, Fritz Schilling, Theodor König und Jean Pfeiffer als Revisoren.

Rosenheim. Bei der am 8. November stattgehabten öffentlichen Versammlung der Metallarbeiter hatten wir folgende Punkte zur Tagesordnung aufgestellt: 1) Die Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen. 2) Gründung einer Verwaltungsstelle. Einberufer war Alois Benzlofer, welcher auch die Versammlung eröffnete. Der Referent Genosse Urban aus München schilderte sodann in berechneten Worten die Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen. Die Erlebigung des zweiten Punktes ging rasch vor sich, und verbanden wir es speziell dem Referenten, daß auch eine allgemeine Verwaltungsstelle gegründet wurde, welcher sofort ein neuer Zuwachs entgegengeführt wurde, so daß sie 41 Mitglieder zählt. Wir haben somit durch den Referenten das erreicht, was wir schon längst angestrebt hatten und was überhaupt an einem Zentralpunkte, wie es Rosenheim ist, unbedingt notwendig erscheint. Wir eruchen hiermit alle Orte, wo noch keine Verwaltungsstellen geschaffen sind, darauf hinzuwirken, solche zu gründen, um so mitbeitragen, die Lage der Metallarbeiter mit vereinten Kräften fördern zu können. Es wird jeder, der in der Metallindustrie beschäftigt ist, der sich seiner erbärmlichen Lage bewußt ist, auch wissen, daß der Einzelne nichts unternehmen kann.

Schwabach, 8. November fand im Gasthaus zur „Silbernen Ranne“ eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter statt. Die Tagesordnung lautete: 1) Die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. 2) Wahl eines Vertrauensmannes gemäß Besseler Kongress. Kollege Großberger aus Nürnberg ging bei seinem Referat bis in die Zeit des Mittelalters zurück und wies nach, wie sich die ökonomische Entwicklung von dieser Zeit bis auf den heutigen Tag vollzog, und wie durch die tiefsten Fortschritte der Großindustrie die Kleinbetriebe verdrängt und die Handwerkszeuge durch Maschinen ersetzt werden. Redner führte aus, daß durch die Konkurrenz der Maschinen die männlichen Arbeiter in allen Branchen verdrängt und womöglich durch Frauen- und Kinderarbeit ersetzt werden. Er erklärte, daß in Deutschland allein 500.000 Frauen in sämtlichen Betrieben der Groß- und Hausindustrie, sowie der Landwirtschaft beschäftigt sind. Ferner erklärte er, daß durch die unfruchtliche Anhäufung des Kapitals eine vollständige Verarmung des arbeitenden Volkes herbeigeführt wird. In Betracht der heutigen Gesellschaftslage sei der jetzige „Arbeiterkampf“ unzureichend. Redner verführte auch kurz den unter den Gehilfen der Gold-, Silber-, Weiß- und Gelbmetallschläger-Branche noch sehr stark vertretenen Kattengeld und forderte dieselben auf, denselben faßen zu lassen und sich Mann für Mann dem deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen, denn nur dadurch ist es möglich, die Interessen der Metallarbeiter hoch zu halten und zu wahren. In der Diskussion erklärte Kollege Kriegermeier, daß es nicht der Kattengeld der hiesigen Goldschläger war, daß sie dem Gold- und Silberarbeiter-Verband beigetreten sind, sondern die Schuld hieran trage Stücken; er hoffe jedoch, daß sich die Gehilfen mit der Zeit dem deutschen Metallarbeiter-Verband anschließen werden. Kollege Schweizer-Mürnberg erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und fordert die Kollegen auf, die Arbeiterpresse fleißig zu lesen und für deren weiteste Verbreitung zu sorgen, denn nur dadurch ist es möglich, die in ihrer Denkschwärze und Unwissenheit lebenden unorganisierten Kollegen dem Verband zuzuführen. Hierauf ergriff Kollege Binz das Wort, streifte aber bei seinen Ausführungen so weit von der Tagesordnung ab, daß sich der Vorsitzende veranlaßt sah, folgenden Antrag, welcher auch von der Versammlung angenommen wurde, zu stellen: Die heutige öffentliche Metallarbeiter-Versammlung von Schwabach und Umgebung fordert Kollegen Binz auf, eine öffentliche Schlägerversammlung einzuberufen und die

Metallarbeiter der Umgebung hiez zu einzuladen, damit sich dieselben überzeugen, wie weit die gegen die Kollegen der Silber- schläger-Branche eingebrachten Anschuldigungen auf Wahrheit beruhen und wie dieselben sich denselben gegenüber rechtfertigen werden. — Bei Punkt 2 wurde nach einer kurzen An- sprache des Kollegen Großberger, Martin Segig als Vertrauensmann für Deutschland einstimmig gewählt.

Zwickau. In der am 10. Oktober ab- gehaltenen Monatsversammlung des allge- meinen Metallarbeiter-Vereins wurde, nach- dem von einigen Rednern die Unfähigkeit einer kleinen Organisation gegenüber den immer größer werdenden Unternehmer-Ver- bänden in sachlicher Weise beleuchtet worden war, die Auflösung des hiesigen Fachvereins zu Gunsten des deutschen Metallarbeiter-Ver- bandes beschlossen. Nachdem noch über ver- schiedene Vereinsangelegenheiten eine längere Diskussion geführt und namentlich vom Vor- sitzenden aufgefordert worden war, die noch restierenden Steuern zu berichtigen, damit wir unsere Vereinsangelegenheiten so schnell als möglich regeln können (wir waren durch die Nachlässigkeit unserer Mitglieder ge- zwungen, eine Summe von 40 M zu borgen, welche noch zu decken sind), wurde bezüglich unserer Bibliothek folgende Resolution ein- stimmig angenommen: Die Versammlung beschließt, daß die vorhandene Vereins- bibliothek dem deutschen Metallarbeiter-Ver- bande mit der Bestimmung überwiesen wird, daß dieselbe am Orte verbleibt, dem jedes- maligen Vertrauensmann übergeben wird und dem am Ort anwesenden Mitgliedern zur Verfügung steht unter den bisherigen Bestimmungen, die Mitglieder haben im Weiteren über dieselbe zu bestimmen. Nach Schluß der Versammlung ließ der Vor- sitzende zwei Listen zirkulieren behufs Bei- trittserklärung für den Verband und zeich- neten sich sofort 27 der anwesenden Mit- glieder ein. Am 24. Oktober wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher nochmals die Vortheile des Ver- bandes hervorgehoben und seitens der hiesigen Metallarbeiter Kollege Perle als Ver- trauensmann für Zwickau und Umgebung gewählt, resp. dem Verbands-Vorstand in Vor- schlag gebracht wurde. Es zeichneten sich wieder eine Anzahl Kollegen in die ausge- legten Listen ein, so daß nun schon 44 Mit- glieder am Orte vorhanden sind. Mit einem dreimaligen Hoch auf das weitere Gelingen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes und einer nochmaligen Aufforderung, daß es Pflicht sei, für den Verband so aktiv zu werden, wurde die Versammlung geschlossen. — Unser Verkehrslokal befindet sich im Hotel „Goldner Engel, Marlenstr. Die Reiseunterstützung wird Abends von 6 bis 7 Uhr beim Ver- trauensmann, Römerstr. 18, 2, ausbezahlt.

Schlosser u. Maschinenbauer. **Hamburg.** Deutscher Metallarbeiter-Verband. Die Filiale Hamburg, Sektion der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer, hielt am 23. Oktober im Hammonia-Gesell- schaftshaus ihre Versammlung ab. Nachdem der Schriftführer das Protokoll der vorigen Versammlung vorlesen, erstattete der Vor- sitzende den Bericht über die kombinierten Vorstandssitzungen, wodurch verschiedene Fragen und Anträge von der vorigen Ver- sammlung ihre Erledigung fanden. Es er- theilte sodann der Vorsitzende dem Kollegen Schilde zu einem Vortrage über Koalitions- recht das Wort. Derselbe führte in klaren Worten das sich immer mehr entwickelte Verlangen der Arbeiter, sich zu koaliren, aus der frühesten Zeit bis auf den heutigen Tag vor. Auch wie stets alle Mächte resp. Regierungen dies durch allerlei Geseh- gebungen und Gewaltmaßregelung unter- drückten. Durchschlagende Heterkeit erzeugte die Vorführung von Tatsachen, wie die Polizeibehörden die Gesetzesparagrafen zu Gunsten der Unternehmer ausgelegt und daraufhin Verbote, Verhaftungen und Ver- folgungen stattgefunden haben, worin aber auch eine ernste Belehrung für die Arbeiter, insbesondere der Metallarbeiter, liegt, und sollten dieselben doch endlich begreifen, wie wichtig für dieselben das Koalitions- oder Vereinigungsrecht ist. Es wurde der Vor- trag des Redners mit Beifall aufgenommen. Gleichen Beifall erzeugten die Erläuterungen seitens Schmeer und des Vorsitzenden Wein- feber, welche in längeren Reden den § 153 der Gewerbeordnung zc. den Mitgliedern vor- führten. Es wurde der von verschiedenen Seiten gestellte Antrag, ein Vergnügen statt- finden zu lassen, angenommen. Es wurden sieben Kollegen in den Vergnügungsausschuß gewählt und haben dieselben folgende ge- nehmigte Anträge zu beschaffen: 1) Das Vergnügen soll nach Neujahr an einem näher durch das Komitee zu bestimmenden Tage stattfinden. 2) Die Karte darf den Preis von 20 M nicht übersteigen. 3) Die Unter- haltung muß eine zweckentsprechende sein. Ueber Extrabeiträge wurde im Anschluß an den Bericht über die kombinierte Vorstandssitzung der Antrag von Brand, daß grüne 10 M-Marken gedruckt werden sollen und

jedes Mitglied eine Marke in dem Monat, der vier Wochen hat, lösen muß, ange- nommen. Nachdem noch zwei Anträge be- treffs: Festsetzung der Versammlungen und Zahlstellenerrichtung dem Vorstande zur Rege- lung übertragen worden, schloß der Vor- sitzende die ziemlich gut besuchte Versamm- lung. Ersteren Antrag erledigend, werden die Versammlungen an jedem dritten Dienstag des Monats in dem „Hammonia-Gesell- schaftshaus“, Hohe Bleichen 30, stattfinden.

Schläger.

Praden. Der Streik der Metall- Schläger dauert fort und ist Zugzug fern zu halten. Die Stimmung der Streikenden ist gut und ist ein Erfolg in kürzester Zeit zu erwarten.

Feilenhauer.

Duisburg. In der am 1. November stattgehabten Versammlung wurde von der Liquidations-Kommission endgültig Rechnung abgelegt, und ergab sich aus restierenden Bei- trägen, sowie des Drittels für örtliche Ver- waltung, nach Abzug von M 2,56 altes Ver- mögen, die Summe von M 11,70, wovon laut Beschluß der Versammlung 10 M und außerdem noch 3 M freiwillige Beiträge an die Feilenhauer nach Oesterreich geschickt wurden. Unser Verein, von dem zur Zeit viele Kollegen am hiesigen Orte sich noch fern halten, sieht sich veranlaßt, wiederholt auf den Arbeitsnachweis aufmerksam zu machen, indem wir der Hoffnung Raum geben, daß Kollegen, denen durch uns Stellen zugewiesen werden, auch einigermaßen In- teresse für den Verein hegen. Da Kollege S. Dahlem, bisheriger Kassirer, abgereist ist, so wurde an seine Stelle C. W. Göbeler gewählt, desgleichen der Arbeitsnachweis von Springwall 2 nach Koloniestraße 115 be- legt, und findet Arbeitsnachweis, sowie Ge- schenkauszahlung an Wochentagen von 12 bis 1 Uhr und 7 bis 8 Uhr Abends, Son- ntags von 11 bis 12 Uhr statt. Um allen lästigen Auseinandersetzungen vorzubeugen, sei wiederholt bemerkt, daß Umschauen für Schleifer und Feilenhauer in Wilhelm a. N., Hamborn, Ruhrort, sowie Duisburg verboten ist. Zumberehandeln wird mit Gesenkent- zuehung, sowie Namensveröffentlichung un- nachsichtlich geahndet.

Magdeburg. Der Streik bei Böttcher dauert fort. Näherer Bericht in nächster Nummer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In der in voriger Nummer des Verbands- organs veröffentlichten Abrechnung über den Monat Oktober ist der von Wiesbaden ein- gesandte Betrag für Einschreibegeld und Beiträge von 40 M nicht aufgeführt, trotzdem er in der Gesamtsumme enthalten, und wird dies hiermit nachgeholt.

Mit dem 15. November ist für den § 5 folgende Fassung in Kraft getreten.

„§ 5. Mitgliedern, welche ein halbes Jahr dem Verbands angehören, kann an den vom Vorstand bestimmten Zahlstellen ein Reise- geschenk gewährt werden. Die Höhe desselben bestimmt der Vorstand je nach dem Stande der Kasse, doch darf dasselbe pro Kilometer nicht über 2 Pf., pro Tag nicht über 1 Mark betragen und hat das betreffende Mitglied nur dann darauf Anspruch, wenn es mindestens 25 Kilometer pro Tag zurückgelegt hat.“

Werden Mitglieder durch Ausperrung, Maßregelung zc. zur Abreise genötigt, so kann mit Genehmigung des Vorstandes ein Reisegehalt auch ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft sofort gewährt werden.

Mitgliedern, welche auf einer Tour 12 Mark an Reisegehalt erhalten haben, können weitere Geschenke nur dann gewährt werden, wenn denselben keine Arbeit nach- gewiesen werden kann.

Wenn zwei oder mehrere Reisetouren nicht durch mindestens je dreiwöchentliche Arbeits- dauer unterbrochen wurden, so sind dieselben als eine Tour zu betrachten.

Mitgliedern, welche auf einer solchen Tour 25 Mark erhalten haben, darf während der Dauer eines Vierteljahres keine weitere Reise- unterstützung verabreicht werden.

Mitgliedern anderer Metallarbeiter-Or- ganisationen, welche gesetzlich verhindert sind, sich dem Verbands anzuschließen, sowie den Mitgliedern solcher Vereine, welche außerdem noch anerkannt sind, kann, insofern solche Vereine den Mitgliedern des Verbandes gleiche Vortheile gewähren, Reisegehalt verabfolgt werden, wenn sie ihrer Organisation mindestens ein halbes Jahr angehört, sich ordnungs- gemäß abgemeldet und ihre Beiträge ent- richtet haben.

Erhält ein auf der Reise befindliches Mit- glied außerhalb des Sitzes einer Zahlstelle Arbeit, so hat dasselbe innerhalb 14 Tagen Anzeige an die Hauptkassa zu machen und eventuelle Beiträge dorthin zu entrichten.“

Wir ersuchen die Ortsverwaltungen und Vertrauensmänner, diese Bestimmung genau

zu beachten und bei der Auszahlung der Wanderunterstützung die Mitgliedsbücher und die darin enthaltenen Eintragungen genau zu prüfen. Niemand erhält Unterstützung, der nicht im Besitze einer Reiselegitimation ist. Mit Ende Oktober schloß die zweite Rechnungsperiode (September und Oktober) ab und haben die Ortsverwaltungen und Ver- trauensleute zur besseren Orientierung Probe- Abrechnungen zugesandt erhalten.

Wir ersuchen, die Abrechnungen für diese Monate umgehend an uns einzusenden.

Desgleichen bitten wir diejenigen Orts- verwaltungen und Vertrauensleute, die ihre Mitgliederlisten noch nicht eingesandt haben, dies umgehend zu thun.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß von den nachfolgenden Orten der Zug der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten ist: Feilenhauer und Schleifer von Magdeburg, Formner von Ehren- feid und Peine, Metallarbeiter von Celle, Metallschläger von Dresden.

In letzterer Stadt ist ein Abwehrstreik wegen einer bedeutenden Lohnreduktion aus- gebrochen und ersuchen wir alle für die von uns ausgegebenen Extra-Marken eingehenden Gelder behufs thätigster Unterstützung der Streikenden umgehend an uns einzusenden und soweit solche Marken nicht am Orte sind, umgehend welche zu bestellen.

Folgende Mitgliedsbücher werden hier- durch für ungültig erklärt:

Nr. 5696. August Schuhmacher, geb. 24. Januar 1868 zu Oldenburg.

Nr. 17417. David Graf, Schlosser, geb. 15. November 1860 zu Windheim.

Nr. 17422. Michael Vorlauser, Fabrik- arbeiter, geb. 2. Okt. 1873 zu Ehrenbach. Da kein Tag vergeht, an dem wir nicht für ungenügend frankirte Sendungen Straf- porto zahlen müssen, ersuchen wir genau darauf zu achten, daß alle Briefsendungen über 15 Gramm (bis zum Reifgewicht von 250 Gramm) mit 20 Pfennig zu frankiren sind.

Alle für den Verband bestimmten Geld- sendungen sind nur an die Adresse des Haupt- Kassirers

Ed. Goldbach, Stuttgart, Kurze Str. 8, part.

zu richten, und ist auf dem für Mittheil- ungen bestimmten Poststempel zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für die Kongress- protokolle ist.

Mit kollegialem Gruß! Stuttgart, 14. November 1891. Der Vorstand.

Rekurs-Entscheidungen des Reichsverversicherungsamts.

Ein Schlosserlehrling war beim Rei- nigen, Schmieren und Verlichten der Stof- fblöden eines Aufzuges, welcher sich in dem Gebäude einer Erziehungsanstalt befindet, schwer verletzt worden. In dem an sich nicht in fabrikmäßigem Umfange sich vollziehenden Betriebe des betreffenden Schlossermeisters wird von den durchschnittlich sechs Arbeitern des Betriebes die Hälfte mit Wauschlosser- arbeiten beschäftigt. Auch sind denselben seit Jahren die sämtlichen in den Gebäuden der Anstalt vorzunehmenden Schlosserarbeiten übertragen und er beschäftigt im Jahre einen seiner Arbeiter allein mit der Ausführung dieser Arbeiten. Durch Rekursentscheidung vom 5. Januar 1891 hat das Reichsver- sicherungsamt entgegen der Auffassung der Vorinstanzen den Unfall des Schlosserlehrlings aus folgenden Gründen für ent- schädigungslos erklärt: Es kann dahin ge- stellt bleiben, ob die unfallbringende Arbeit, auch für sich allein genommen, eben deshalb eine Schlosserarbeit bei Bauten darstellt, weil der Aufzug einen Theil des Anstaltgebäudes bildet, und weil die Arbeit die technischen Kenntnisse eines Schlossers erfordert hat. Jedenfalls ist bei dem Umsatze der gesamm- ten Wauschlosserei in dem Gewerbebetriebe des betreffenden Schlossermeisters sowohl wie auch bei dem Umsatze der insbesondere für die Zwecke der Anstalt ihm regelmäßig ob- liegenden Wauschlosserarbeiten anzunehmen, daß die unfallbringende Arbeit ihrer Natur nach diesen der Versicherungspflicht unter- liegenden Arbeiten näher steht, als der aller- dings nach Lage der Sache unversicherten Werkchlosserei. Sie gehört zu jedem ver- sicherten Betriebszweige und bildet einen Aus- schuß der auf die Ausführung von Schlosser- arbeiten bei Bauten gerichteten gewerblichen Thätigkeit des Schlossermeisters (zu vergl. auch die Rekurs-Entscheidungen 837 und 439, Amtliche Nachrichten des R.-V.-A. 1890 Seite 455).

Ein zur Berufsgenossenschaft A ge- hörender Fabrikbesitzer montirte mit seinem Arbeiterstamm einen Laufkahn, den ihm eine zur Berufsgenossenschaft B gehörende Firma „ohne Verpackung und Montage“ ge- liefert hatte. Durch Rekursentscheidung vom 23. Februar 1891 hat das Reichs-Verficher-

ungsamt die Berufsgenossenschaft A zur Ent- schädigung eines Unfalls, den einer der Fabrik- arbeiter bei der Montage erlitt, verurtheilt und dabei den Unfall für nicht ausschlag- gebend erachtet, daß die zur Berufsgenossen- schaft B gehörende Firma auf telegraphisches Ersuchen einen ihrer Monteure zur Hülfs- leistung bei der Montirung gegen Erstattung der Reisekosten und eines bestimmten Tage- lohnes gesandt hatte.

Ein Baugewerbetreibender hatte mit seinen Arbeitern die Ausführung der Bau- arbeiten für den Neubau einer Schmiede übernommen, während der Schmiedemeister (Bauherr) das Baumaterial, insbesondere die eisernen Trägerschienen, in einem unmittelbar für den Bau verwendbaren Zustande zu liefern hatte. Dem Schmiedemeister wurde auf sein Ersuchen von dem Baugewerbetreibenden einer von dessen Arbeitern zu einer ganz vorübergehenden Hülfsleistung beim Abzug einer Schiene vor Schluß der Tagesarbeit gestellt. Es war streitig, ob der Unfall, welcher diesen Arbeiter hierbei traf, noch in dem Baugewerbebetriebe seines ständigen Arbeitgebers vorgekommen sei, und diese Frage von dem Schiedsgericht unter Hinweis auf die Rekursentscheidung 377 (Amtliche Nachrichten des R.-V.-A. 1887, Seite 201) verneint worden. Durch Rekursentscheidung vom 3. November 1890 hat das Reichs-Ver- sicherungsamt diese Auffassung für unzu- treffend erachtet, und Folgendes ausgesprochen: Unter den dargelegten Umständen ist in der gedachten Arbeit nur eine gelegentliche Nebenbeschäftigung zu erblicken, während welcher der Kläger nicht aufhörte, Arbeiter des Gewerbetreibenden zu bleiben. Dieser hat dem Schmiedemeister für die Arbeit des Klägers nichts besonderes in Rechnung ge- stellt, und letzterer von dem Schmiedemeister nichts für dieselbe erhalten. Die dem Bau- herrin gewährte, ganz vorübergehende Hülfs- leistung war vielmehr für den Gewerbe- treibenden mitbezahlt durch den vereinbarten Akkordpreis, wie dieser denn auch dem Kläger den Lohn ohne Abzug für die Zeit zahlte, während welcher er die Arbeit verrichtete. Man würde weder den Absichten und Auf- fassungen der beteiligten Personen noch auch den wirtschaftlichen Verhältnissen der Fälle vorliegender Art, in denen neben dem Ge- werbetriebe eines Baugewerbetreibenden auf derselben Betriebsstätte die Thätigkeit des Bauherrn nebenher geht, gerecht werden, wollte man hier einen Ueberschritt des ständigen Arbeiters des Gewerbetreibenden in den Regiebetrieb des Bauherrn bei derartigen geringfügigen Hülfsleistungen annehmen. Wenn in solchen Fällen ein Zusammenwirken zweier Betriebe auf derselben Arbeitsstätte und zu einem und demselben einheitlichen Werke ungewisselhaft angenommen werden muß, so bringt naturgemäß dieses Zusammen- wirken die beteiligten Betriebe in mannigfache Berührung und es entspricht von vornherein dem Willen und der Auffassung der Unter- nehmer dieser Betriebe, daß, wenn die Arbeiten des einen Betriebes vorübergehend eine Hülfsleistung durch Arbeiter des anderen Betriebes erfordern, diese Unterstützung durch den Nachbarbetrieb als solchen geleistet wird, nicht aber, daß die Arbeiter, welche zu der- artigen Hülfsleistungen schreiten, sich erst von dem Betriebe ihres ständigen Arbeitgebers lösen und in den Betrieb des ihnen fremden Unternehmers eintreten (zu vergl. die Rekursentscheidungen 279, 877 drittelster Absatz, 603 letzter Absatz, 788 S. 889 und 1025, Amtl. Nachr. d. R.-V.-A. 1887 S. 29, 201, 1888 S. 326, 1889 S. 326, 1889 S. 352, 1890 S. 509 und 1891 S. 243.)

Zentral-Franken-u. Sterbekasse der Metall-Arbeiter „Pulka“ (S. S. 89).

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln.

- Nr. 856. Joh. Chr. Glaur.
- 14118. Franz Gorgel.
- 1307. Bernh. Legtmeyer.
- 1998. Max Keger.
- 2251. Rudolf Seibel.
- 15815. Friedrich Sieder.
- 15319. Wilh. Schmepe.
- 2826. Rob. Schipka.
- 3484. Ernst Müller.
- 20072. Otto Krause.
- 18625. Gottfried Schied.
- 9261. Chr. Voigt.
- 9262. Franz Otto.
- 9284. Karl Brudlo.
- 10363. Ernst Grein.
- 15483. Theodor Tröder.
- 17249. Karl Wilhelm.
- 17240. Heinrich Deventer.
- 17250. Bernh. Raupe.
- 18829. Heinr. Drewel.
- 20011. Louis Ummann.
- 20015. Alexander Chajewski.
- 20018. Frig. Litemann.
- 20024. Frig. Blume.
- 20019. Georg Rai.
- 10996. Karl Tillmann.
- 12790. Karl Greiner.

- Mr. 12770. Johann Sannwald. 12866. Wih. Gehler. 12848. Karl Mehr. 12781. Wih. Spieth. 12868. Johann Jung. 18184. Paul Lorn. 21789. Mag Wilhelm. 4291. Alfred Althaus. 4395. Gust. Richter. 7498. Gust. Walbschmidt. 19825. Moritz Oswald. 21685. Karl Heilemar. 21680. Karl Storch. 21676. Julius Mey. 4629. Friedr. Köhler. 10145. Diederich Gehring. 17186. Peter Fischer. 22248. Eberhard Keweloc. 5052. Otto Kuentrich. 8916. Wih. Wiederemann. 14655. Chr. Jordan. 14656. Heint. Jordan. 14661. Eduard Langhaus. 9254. Georg Meier. 9178. Adalbert Koch. 17157. Hermann Baum. 17617. Heint. Weinberger. 847. Johann Hommes. 6313. Johann Hartlage. 6322. Wilhelm Schubert. 6389. Ernst Schnuphase. 20218. Albert Vöser. 11894. Wih. Stabr. 10265. Ernst Müller. 16160. Wih. Wortmann. 16134. Johann Gärten. 18344. Friedr. Niederau. 20813. Jos. Combliden. 20818. Mag Voltenburg. 20824. Wih. Gosewintel. 6879. Jul. Bohl. 16398. Franz Vogner. 11818. Hermann Schmitte. 6655. Heint. Almann. 6656. Peter Werle. 6658. Ph. Staffberger. 14911. Joh. Samis I. 8253. Johann Wandler. 11397. Otto Weber. 6888. Sebastian Kagenburg. 6887. Heint. Köhl. 6994. Wih. Nennel. 7002. Th. Müdelhans. 7006. Gust. Budde. 7008. Karl Winterhoff. 7011. Gust. Lusebrink. 16030. Gust. Buschens. 16038. Ernst Otto. 16054. Heint. Blante. 21115. Heint. Blum. 21109. Hubert v. Tred. 22576. Otto Münchborn. 7121. Georg Bobblag. 7213. Fritz Römer. 20475. Heinrich Kaune. 20481. Adolf Weiße. 10903. Valentin Kropf. 10969. Adam Müller.

das Buch denn heutige Zustände zur Grundlage hat, oder solche aus dem Mittelalter. Zur Kenntnis der Lebensverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung gibt das Buch einen nicht zu verachtenden Beitrag und ist demnach bei dem verhältnismäßig billigen Preise von 60 s die Anschaffung desselben nicht nur jedem Müller, sondern Jedem, der in der Arbeiterbewegung steht, warm zu empfehlen.

Briefkasten.
Wir ersuchen, Berichte und Anzeigen, deren Ausnahme in der jeweils nächsten Nummer nötig ist, so früh als möglich abzuwenden.

Vereins-Anzeigen.

- Deutscher Metallarbeiter-Verband.**
Barnburg. Sonnabend, 28. Novbr., Versammlung in der Schloßbrauerei. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.
Bodenheim. Samstag, 21. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Herrn Aljens, Rosenheimerstraße, Mitglieder-Versammlung. L.D.: Aufnahme und Eingehung. Experimental-Vortrag über Photographie von Kollege Epler. Distinktion über das bevorstehende Wintervergnügen. Verschiedenes und Fragekasten.
Baden-Baden. Samstag, 21. Nov., Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. L.D.: Berichterstatter von der Offenburger Konferenz.
Cannstatt. (Allg. Verwaltungsstelle.) Unsere Monatsversammlungen finden nicht, wie in der Annonce in Nr. 44 gemeldet, am 1. Dienstag des Monats, sondern an dem auf den ersten Dienstag fallenden Sonntag statt.
Essen. Sonntag, 22. Novbr., Abends 5 Uhr, Versammlung im Vereinslokal, bei Ww. Krag. Nach der Versammlung gemütlicher Abend.
Hennoburg. Mittwoch, 25. Novbr., Abends halb 9 Uhr, gemeinschaftliche Ortsversammlung sämtlicher Sektionen im Saale des Gasthofs zur „Hohen Luft“, Schleswiger Chaussee 6. L.D.: Vortrag von Herrn Ventrup. Besehung wegen dem Arbeitsnachweis. Verschiedenes. Die Kollegen werden freundlichst ersucht, der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen recht zahlreich zu erscheinen.
Gassen. (Sektion der Schlosser, Dreher, Klempner u. d. Quisarb.) Montag, 23. Nov., Abends präzis 8 Uhr, im Schützenhause, außerordentliche General-Versammlung. L.D.: Beitragszahlung. Aufnahme neuer Mitglieder. Eingehung der Mitgliedsbücher zur Revision. Verschiedenes. Wir ersuchen die Kollegen, ihren Verpflichtungen nachzukommen.
Görlitz. Herberge und Verkehrslokal ist im Gasthof zur „Stadt Hamburg“, Steinweg.
Glücksstadt. Sonnabend, 28. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal C. Mint, am Markt, Mitgliederversammlung. L.D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Abrechnung. Verschiedenes. Die Mitglieder werden aufgefordert, die Versammlungen besser zu besuchen.
Harburg. Sonnabend, 28. Nov., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. L.D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Viertel-jährige Abrechnung. Berichterstatter vom Provinzial-Metallarbeitertag zu Hannover. Inneres des Verbandes. Zahlreicher Besuch ist nötig.
Homburg. 30. Nov., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal zur „Stadt Kassel“, Versammlung.
Kaiserslautern. (Allg. Verwaltungsstelle.) Nächste Versammlung am 22. Nov., Nachm. 4 Uhr, von da ab regelmäßig alle 14 Tage in der Wirtschaft zur Giche, Giesenstraße. Die Tagesordnung wird jedesmal in der Versammlung bekannt gemacht. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreicher und pünktlicher wie bis jetzt zu erscheinen. Denjenigen Mitgliedern, welche 8 Wochen-

beiträge restituieren, diene zur Notiz, daß sie keine „Metallarbeiter-Zeitung“ mehr erhalten und ihr Ansehen beantragt wird. Jedes Mitglied ist verpflichtet, zu jeder Versammlung ein neues Mitglied mitzubringen.
Hildesheim. Montag, 23. Novbr., Versammlung. L.D.: Vortrag: Männer eigener Kraft; Referent Herr Vertram. Diskussionsüber den Vortrag. Abrechnung vom Monat September und Oktober.
Hilversberg. (Sektion der Feiler etc.) Samstag, 21. Nov., vollständiges Erscheinen im Verkehrslokal nötig. Sonntag, 22. Nov., Wirtschaft „zum blauen Stern“ am Thiergärtnerthor.
Hilversberg. (Sektion der Roth- und Wollwäcker.) Sonntag, 22. Nov., Nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft im „Gold. Anker“, Bergstraße.
Hilversberg. Der Arbeitsnachweis der Former Hilversbergs befindet sich von jetzt ab wieder in unserem Verkehrslokal, „Wilber Mann“ in Wöhrd. Arbeitsvermittlung zu jeder Tageszeit.
Hilversberg. (Sektion der Schmitte.) Sonntag, 29. Nov., Nachm. 4 Uhr, Wirtschaft zum „Jann-erhal“, Schildg. 4. Die Mitgliederversammlung findet am 21. statt, nicht am 28. Nov.
Hilversberg. (Sektion d. Reifzugindustrie.) Sonntag, 22. Nov., Wirtschaft von Gfänger, Gfängerhofsstr. Montag kombinirte Versammlung des D. M. W. im Café Merl.
Hilversberg. (Sektion der Feilenindustrie.) Sonntag, 29. Nov., Nachmittags halb 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung in den „Drei Königen“.
Hilversberg. (Sektion der Metallbrüder.) Samstag, 21. Nov., Mitglieder-Versammlung. Sonntag, 22. Nov., Vorschlag in die Restauration „Wih. im Teuf“, mittlere Kanalstraße.
Hilversberg. Montag, 23. Nov., Abds. 8 Uhr, im Café Merl, kombinirte Versammlung der Wirtschaften sämtlicher Sektionen. L.D.: 1. Die Organisation des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, insbesondere Pflichten und Rechte der Mitglieder. 2. Bericht über die in Hilversberg seit dem Insitubieren des Verbandes gezahlte Reiseunterstützung. 3. Bericht der sämtlichen Bevollmächtigten über die bisherige Tätigkeit, die Einnahmen und Ausgaben sowie den Mitgliederstand der einzelnen Sektionen bis Ende Oktober. Zahlreicher Besuch ist nötig. S. A.: J. Fröhnsfeld.
Hilversberg. (Sektion der Glasener.) Sonntag, 22. Nov., Vorschlag zu Genosse Härtel, „Wirtschaft z. Feniger“ am Fenigerplatz. — Samstag, 23. Nov., außerordentliche Mitgliederversammlung. L.D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Kassendbericht. Bericht über das Einfasserverweilen. Verschiedenes. — Von nun sind alle Briefe an Chr. Drebingler, äußere Kaufergasse 10 zu senden.
Solingen. Sonntag, 22. Nov., abends halb 7 Uhr im Vereinslokal bei A. Gierlich, Hochstraße, Mitgliederversammlung. L.D.: Aufnahme neuer Mitglieder und Empfang der Beiträge. Weihnachtsfeier. Verabschiedenes.
Weimar. Montag, 23. Nov., Abends halb 9 Uhr, Versammlung in Lounborfs Restaurant. L.D.: Bericht von der Thüringer Delegirten-Konferenz. Wahl eines Vertrauensmannes. Verschiedenes. — Reiseunterstützung wird von Gierchner ausbezahlt in Lounborfs Restaurant, kleine Kirchgasse 9, Mittags von 12 bis 1 und Abends von 7 bis 8 Uhr.
Witten a. d. R. Sonntag, 22. Nov., Nachm. 5 Uhr, Versammlung im Vereinslokal Fr. Lahn, Herbederstr. 8. L.D.: Aufnahme. Zahlung der Beiträge. Verschiedenes.
Görlitz. Montag, 23. Nov., Abends halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung in der „Hirschfelder Bierhalle“. L.D.: Die neuen Gewerbe-Schiedsgerichte. — Sonntag, 22. Nov., (Todtensonntag) abends gesellschaftliches Beisammensein.

Anzeigen.
Der Former August Fink, welcher in der ersten Hälfte des Septemb. d. J. in der Eisengießerei von Reinhold Jung in Schweidnitz gearbeitet, wird von seinem alten Meister wieder angenommen, was demselben zur Nachricht dient. Seine Kollegen werden ersucht, ihn hierauf aufmerksam zu machen.
Der Former Johann Schmittberg, geb. 26. Nov. zu Völkensheim, wird wegen einer wichtigen Angelegenheit ersucht, seine Adresse bei der Redaktion dieses Blattes anzugeben.
Ersuche den Kollegen Heinrich Schmidt, hiesiger, Wirtler, seine Adresse wegen wichtiger Angelegenheit mitzukommen zu lassen. Der Vertrauensmann: Jg. Schüller, Wurzler, Lorgauerstr. 18.

An die Metall-Arbeiter der Provinz Schleswig-Holstein.
Werthe Kollegen, da mir von Seiten der Provinzial-Metallarbeiter-Konferenz, welche am 11. Oktober d. J. in Neumünster tagte, die Aufgabe zu Theil wurde, um die Agitation in der Provinz entfalten zu können, Listen und Marken zur Agitation an die Kollegen zu verabsorgen, so bin ich diesem Beschluß insofern nachgekommen, daß Listen und Marken, letztere im Werthe von 10 und 20 s, hergestellt sind, und solche von mir an die Vertrauensmänner der einzelnen Orte verabsolgt werden. Ferner ersuche ich, alle Anfragen, Zuschriften u. s. w. an Unterzeichneten zu richten.
H. Lianu,
Bezirksvertrauensmann der Metallarbeiter der Provinz Schleswig-Holstein, Neumünster, Kielerstr. 35.

Litterarisches.
Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart) S. H. B. Diez Verlag ist schon das 7. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt derselben hervor: Die zweite Auflage. — Zu Hegels sechzigstem Todestag. Von G. Plechanow. — Fröbel's Memoiren. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1866—1876. Von F. A. Sorge. (Fortsetzung.) — Litterarisches Rundschau. — Notizen. — Familien: Huben Sachs. Ein Charakterbild aus der jüdischen Gesellschaft Londons von W. v. Leby. (Fortsetzung.)
„Die Arbeitsverhältnisse der Müller Deutschlands“, herausgegeben und verlegt von S. Käppler, Altdorf, S.-A. Dieses Werkchen kann Jedem, der sich um die Bewegung seiner Zeit bekümmert, bestens empfohlen werden. Diese kleine statistische Arbeit enthält ein Bild von der Lage der Mühlensarbeiter, welches kein Mensch heute für möglich halten könnte; manchmal fühlt man sich beinahe verächtlich, nachzusehen, ob

Litterarisches.
Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart) S. H. B. Diez Verlag ist schon das 7. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt derselben hervor: Die zweite Auflage. — Zu Hegels sechzigstem Todestag. Von G. Plechanow. — Fröbel's Memoiren. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1866—1876. Von F. A. Sorge. (Fortsetzung.) — Litterarisches Rundschau. — Notizen. — Familien: Huben Sachs. Ein Charakterbild aus der jüdischen Gesellschaft Londons von W. v. Leby. (Fortsetzung.)
„Die Arbeitsverhältnisse der Müller Deutschlands“, herausgegeben und verlegt von S. Käppler, Altdorf, S.-A. Dieses Werkchen kann Jedem, der sich um die Bewegung seiner Zeit bekümmert, bestens empfohlen werden. Diese kleine statistische Arbeit enthält ein Bild von der Lage der Mühlensarbeiter, welches kein Mensch heute für möglich halten könnte; manchmal fühlt man sich beinahe verächtlich, nachzusehen, ob

Zur Maifeier
und sonstigen Feste empfehle den Parteigenossen und verbrü. Fachvereinen
Fahnen
(in roth) mit diversen Sprüchen und Aufschriften in allen Preislagen — vom gewöhnlichen Woll- bis zum feinsten Seidenstoff — die Stickereien in Gold, Silber (acht oder halbacht), Seide oder Wolle. Die Fahnen werden auf Wunsch komplett, mit Stange, Spitze, Traggurt, Ueberzug etc. oder auch ohne diese Zubehörlieferiert. Ebenso empfehle Fahnenbänder, Schärpen und Abzeichen. Anfragen werden sofort beantwortet. Bestellungen rechtzeitig erbeten.
Frau M. Gillenberger,
Gold-, Silber- und Seidenstickerei.
— Nürnberg. —

Verlag von F. Voigt in Weimar.
Die Arbeiten des
Schlossers.
Erste Folge.
Leicht ausführbare
Schlosser- u. Schmiedearbeiten
für
Gitterwerk aller Art.
Unter Mitwirkung von
Wih. Kopp,
Schlossermeister und Gelbschrankfabrikant zu Erfurt,
in herrschendem Stil und gangbaren Verhältnissen entworfen und gezeichnet von
A. Graef sen. u. M. Graef jun.
zu Erfurt.
Zweite vermehrte Auflage
von Böttger und Graef's Arbeiten des Schlossers.
24 Foliotafeln.
gr. 4 in Mappe. 7 s 50 s.

Die Arbeiten des
Schlossers.
Zweite Folge.
Der Kunstschlosser.
Vorbilder für Bauhofslokal, Gebrauchsartikel, Hausgeräthe und Beleuchtungsgegenstände, sowie Einzelheiten und Verzierungen, welche der Ornamentik des Schlossers angehören.
Unter Mitwirkung von
C. A. Böttger,
praktischem Schlossermeister zu Erfurt.
In herrschendem Stil und gangbaren Verhältnissen, nach genauem Maß entworfen und gezeichnet von
A. Graef sen. u. M. Graef jun.
zu Erfurt.
30 Foliotafeln in Farbenbrud.
gr. 4 in Mappe. 9 s.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Es ist erschienen:
Protokoll
des allgemeinen Deutschen Metall-Arbeiter-Kongresses
und der
Kongresse der Klempner, Schlosser, Former, Feilenhauer und Mechaniker
zu Frankfurt a. M. 1891.
7 1/2 Bogen (124 Seiten). Preis 20 Pf.
Bestellungen sind umgehend zu richten an den „Deutschen Metallarbeiter-Verband“, Stuttgart, Rurzeferstr. 3.